Nr. 272. Berlin, Sonntag, den 20. November 1853.

Dies Blatt erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- u. Festtage. — Vierteljährlicher Abonnements-Preis: Für Berlin: 2 Rt. 15 Sgr., mit Botenlohn 2 Rt. 22½ Sgr. — Für ganz Preußen, mit Postzuschlag: 3 Rt. — Für ganz Deutschland: 3 Rt. 18 Sgr. — Die einzelne Nr. wird mit 2½ Sgr. berechnet.

Neue Preußische Zeitung.

Vorwärts mit Gott für König und Vaterland!

Nr. 272. Berlin, Sonntag, den 20. November 1853.

Alle Postanstalten nehmen Bestellung auf dieses Blatt an, für Berlin die Expedition der Neuen Preußischen Zeitung: Deßauer-Straße Nr. 5, und die bekannten Spediteure. Insertions-Gebühr für den Raum einer fünfgespaltenen Petitzeile 2 Sgr.

Zur Geschichte des gegenwärtigen Streites in Baden.

Der Conflict, der gegenwärtig im Großherzogthum Baden zwischen der katholischen Kirche und dem Staate ausgebrochen ist, kann nur mit Rücksicht auf die Vergangenheit beurtheilt werden.

Die katholische Kirche hat eine Periode hinter sich, welche mit Grund die einer vollkommenen Recht- und Hülflosigkeit genannt worden ist. Sie begann mit dem Jahre 1803, als in Folge des Reichs-Deputations-Hauptschlusses die verschiedenen Deutschen Landesherren ihre neuen katholischen Territorien antraten. Eine Reihe von staatlichen Verordnungen und Maaßregeln erschien damals, begleitet von den Protesten der katholischen Würdenträger. — Es schien einen Augenblick, als dürfte die Kirche beim Kaiser und beim Papste Schutz finden. Da stürzte das Deutsche Reich zusammen, und unter dem Lärm und der Verwirrung der Kriege sah sich das positive Recht auf jedem und so auch auf diesem Gebiete der Mißachtung preisgegeben. „Fast alle Bischofssitze, — so sagt die bischöfliche Denkschrift vom 18. Juni d. J. hierüber — waren erledigt, die geistlichen Behörden desorganisirt, die kirchlichen Anstalten zerstört; das Oberhaupt der Kirche in Gefangenschaft.“ In dieser Zeit setzte sich zweifelsohne eine vielfach neue Praxis der Behandlung der Kirche Seitens der Regierungen fest, eine Praxis, die zu der Bedeutung eines Systemes gelangt ist.

Mit den beruhigteren Verhältnissen trat der Wunsch hervor, der katholischen Kirche von Neuem eine feste Stellung anzuweisen. Unterhandlungen mit Rom wurden von Württemberg, Baden, den beiden Hessen und Nassau angeknüpft, um durch ein Concordat mit dem päpstlichen Stuhle die kirchlichen Rechtsverhältnisse festzustellen. Zu dem Ende wurden in Frankfurt a. M. 1818 Conferenzen eröffnet, zu welchen die Regierungen ihre Bevollmächtigten gesandt hatten. Diese verabredeten mit einander „Grundzüge zu einer Vereinbarung über die Verhältnisse der katholischen Kirche in den Deutschen Bundesstaaten.“ Aus diesen „Grundzügen“ wurde hierauf der Entwurf zu einem die kirchlichen Verhältnisse ordnenden Staatsgesetze festgestellt und andererseits eine „Declaration“ ausgearbeitet, welche 1819 dem Papste vorgelegt wurde, damit er dieselbe durch seine Zustimmung als kirchliches Grundgesetz bestätige.

Der Papst wies diese Declaration als unannehmbar und mit den Verhältnissen der katholischen Kirche unvereinbar zurück. Zu Frankfurt begannen jetzt neue Unterhandlungen, deren Resultat eine „Kirchenpragmatik“ war, die als eine Wiederholung der zurückgewiesenen „Declaration“ zu betrachten ist. Inzwischen erwirkte man vom Papste die Bulle Provida solersque vom 16. August 1821, welche die Grenzen der Diözesen festsetzt und die eine der beiden Constitutions-Urkunden der katholischen oberrheinischen Kirchenprovinz ist. Die Grundsätze der „Kirchenpragmatik“ verwarf der Papst wiederum. So waren die Unterhandlungen zwischen der Kirche und den Staaten in Betreff der Anerkennung des Rechtes der Kirche ohne Erfolg geblieben, als der Papst unter dem 11. April 1827 eine zweite Bulle Ad dominici gregis custodiam erließ, die die zweite der Constitutions-Urkunden der oberrheinischen Kirchenprovinz geworden ist. In ihren vier ersten Artikeln wird die Wahl der Bischöfe und Capitel geordnet und hierbei den Fürsten das Recht des Ausschlusses der Personae minus gratae eingeräumt. Der Art. V. bestimmt, daß in jeder Diöcese ein Seminar bestehen soll, in welchem die Geistlichen nach der Vorschrift des Conciliums von Trident erzogen werden sollen; Art. VI. aber lautet: „Es soll frei stehen, mit dem heiligen Stuhl über kirchliche Angelegenheiten zu verkehren, und der Erzbischof in seiner Diöcese und Kirchen-Provinz, so wie auch die Bischöfe jeder in seiner eigenen Diöcese, sollen mit vollem Rechte die bischöfliche Jurisdiction ausüben, welche nach den jetzt geltenden Kirchensatzungen und der gegenwärtigen Disciplin ihnen zukommt.“

Der Papst besetzte nun, „in der Voraussetzung“ — wie die bischöfliche Denkschrift sagt — „daß die Bestimmungen dieser auf Betrieb der vereinigten Regierungen erlassenen Bulle respectirt werden würden,“ die Bischofsstühle; die Staaten aber publicirten diese Bulle nur theilweise, mit Hinweglassung der wichtigen Art. V. und VI. und sehen sich veranlaßt, in der Publication die staatlichen Hoheitsrechte zu wahren und ausdrücklich zu erklären, daß sie die beiden Bullen nur in so weit annähmen, als solche die Bildung der oberrheinischen Kirchenprovinz, die Begrenzung, Ausstattung und Einrichtung der dazu gehörigen fünf Bisthümer mit ihren Domcapiteln, sowie die Besetzung der bischöflichen Stühle und der domstiftischen Präbenden zum Gegenstand haben.“ (Württemberg. Bestätigung vom 24. October, Badische vom 16. October, Nassauische vom 9. October 1827, Kurhessische vom 31. August, Großherz. Hess. vom 16. Oct. 1829.) Außerdem vereinigten sie sich unter dem 30. Januar 1830 zu einer schon früher vorbereiteten „Verordnung in Betreff des landesherrlichen Schutz- und Aufsichtsrechtes über die katholische Kirche.“ Diese „Verordnung“ wiederholt die vom Papste wiederholt verworfenen Grundsätze der „Declaration“ und der „Kirchenpragmatik“. Wenige Monate darauf erließ der Papst dagegen ein Breve an sämmtliche Bischöfe der oberrheinischen Kirchen-Provinz, durch welche diese „Verordnung“ verworfen und die Bischöfe aufgefordert wurden, das Recht der Kirche zu vertheidigen. Der Papst erinnerte sie hierbei, „daß sie das Versprechen der betreffenden Regierungen, nach Maaßgabe der Bestimmungen der Bulle Ad dominici gregis custodiam der Kirche vollständige Freiheiten zu geben, für sich hätten.“

Das ist der historische Hintergrund und die Wurzel des Conflictes, der heute in Baden an die Oberfläche getreten ist, und der in einer Denkschrift der Bischöfe vom März 1851, welche in Gemäßheit jener päpstlichen Aufforderung für die Unabhängigkeit der katholischen Kirche auftrat, einen neuen Anstoß erhielt. Auf diese bischöfliche Denkschrift folgten am 5. März 1853 Königlich Württembergische, Großherzoglich Badische, Großherzoglich Hessische und Herzoglich Nassauische Regierungs-Entschließungen, die in manchen Punkten den bischöflichen Forderungen näher kamen. („Unsere Regierung [illegible] schreibt z. B. „ein Württemberger“ [illegible] gung des staatlichen Standpunktes in einer [illegible] nenen Broschüre „Bischöfliche Theorieen“ — [illegible] Regierung hat die vielleicht zu ängstlich genauen [illegible] ungen ihrer Verordnung vom 30. Januar 1830 [illegible].) Die Bischöfe haben sodann unter — [illegible] Juni dieses Jahres eine Entgegnung derselben [illegible] „Denkschrift des Episcopates der oberrheinischen [illegible] Provinz“ gegeben, die sich an die eben gedachten [illegible] Schritt für Schritt anschließt und „einers[illegible] dem gemeinen Recht, wie es zur Zeit des [illegible] Reiches bestanden, durch den Westphälischen [illegible] garantirt und durch den Reichs-Deputations-Hauptschluß aufrechterhalten ist, andererseits aus den obenerwähnten zwei päpstlichen Constitutions-Bullen“ die Forderungen der katholischen Kirche als begründet nachzuweisen versucht.

Der Inhalt dieser Forderungen und Beschwerden ist dieser Denkschrift zufolge kurz dieser:

Die Bischöfe nehmen für sich die freie Verleihung der geistlichen Aemter als ein unveräußerliches Recht der Kirche und der bischöflichen Jurisdiction in Anspruch. (Wo ein Patronat gesetzlich vorhanden ist, erkennen sie ein Präsentationsrecht des Patrons an.)

Sie verlangen das Recht, die Candidaten des katholischen Priesterstandes frei und ohne Einmischung des Staates zu prüfen und über ihre Würdigkeit und Fähigkeit zu demselben zu entscheiden. Ferner erheben sie Anspruch auf freie und ungehemmte Jurisdiction in geistlichen Disciplinar-Strafsachen gegen Cleriker, ferner auf eine ihnen unverkümmerte Erziehung des Clerus in kirchlich-theologischen Lehr-Anstalten, Seminaren und Knaben-Seminaren und niedern Convicten, gemäß den Vorschriften des Concils von Trident; ferner auf eine Beschränkung der staatlichen Gewalt, wo diese bis jetzt die Ertheilung der Weihe ausschließlich vom landesherrlichen Tischtitel *) abhängig macht. Die Bischöfe verlangen ferner, daß die Ertheilung alles Unterrichtes in der katholischen Religion, sei es an den niederen, sei es an den höheren Schulen, von der Sendung der Kirche und der Bischöfe abhängig und ihrer Leitung und Aufsicht unterworfen sei. Sie verlangen ferner die Beseitigung des Placets der Erlasse des Papstes und der Bischöfe — wie sie sagen: „einer rein von dem Ermessen der Staats-Administration abhängigen, weder durch Gesetze geregelten, noch von Gerichten zu controlirenden Genehmigung“ —; sie verlangen ferner Befreiung von den Behinderungen, welche der kathol. Cultus erfuhr, und welche mitunter so weit gingen, daß der Staat Kirchen-Ordnungen erließ; sie verlangen ferner die Anerkennung des Rechtes, das die katholische Kirche auf Klöster und kirchliche Vereine hat, und das die Regierungen nicht anerkennen, indem sie sich die specielle Genehmigung jeder einzelnen Corporation dieser Art vorbehalten; sie weisen ferner die Forderung des Staates zurück, der die kirchliche Strafgewalt gegen Laien beschränken und einen recursus tanquam ab abusu für sich, als die höhere Instanz, beibehalten will; sie verlangen ferner einen durchweg freien Verkehr der Katholiken mit dem Papste in allen kirchlichen Angelegenheiten, nicht bloß in „reinen Gewissenssachen“, sie verlangen Betreffs der Besetzung der bischöflichen Stühle und der Canonicate und Vicarien an den Domkirchen, so wenig sie das Recht des Landesherrn, mehr als einen Candidaten von der Wahlliste zu streichen, läugnen, daß doch eine für eine wirkliche Wahl zulängliche Zahl von Candidaten auf der Liste stehen bleibe; sie protestiren gegen jeden Einfluß der Regierung bei der Zusammensetzung des bischöflichen Ordinariates; sie verlangen die Dotation der Bisthümer in liegenden Gründen oder in Renten, die auf solche gegründet sind, als vollem Eigenthum der Kirche, wie dies von den Regierungen ausdrücklich versprochen wäre; sie verlangen, daß der Kirche ihr katholisches Kirchen- und Stiftungs-Vermögen zur freien Verwaltung und Verwendung überlassen werde; sie machen endlich das „allernatürlichste“ Recht der Kirche, das auf die Schulen, geltend, die überall, wo sie aus rein kirchlichen Mitteln gegründet sind, auch als kirchliche anerkannt und unter der Ueberwachung katholischer Kirchen-Obern stehen sollen, deren Zahl sie durch Errichtung neuer ihr zugehörender Schulen nach Belieben vergrößern kann.

Das sind in Kurzem die Forderungen, zu denen sich unter ihrem Metropolitanen dem Badischen Erzbischof Hermann von Vikari in Freiburg am 18. Juni d. J. Peter Joseph, Bischof von Limburg (Nassau), Joseph, Bischof von Rottenburg (Württemberg), Christoph Florentius, Bischof von Fulda (Kurhessen) und Wilhelm Emmanuel, Bischof von Mainz (Hessen-Darmstadt) von Neuem vereinigt haben. Der Bischof von Fulda erklärte in einer Anfügung, „daß er größtentheils das Alles besitze, was in dieser Denkschrift reclamirt wird“, und daß daher seine Mitunterschrift nur die Bedeutung und den Zweck habe, die volle Gemeinsamkeit der Ueberzeugung mit den Mitbischöfen zu bezeichnen.

Außer dieser bischöfl. Denkschrift, der von staatlicher Seite vorgeworfen wird, „sie hätte mit fast größerer Eile den Weg zu den Buchhandlungen als zu den Staats-Regierungen gemacht“, richtete ein jeder der Bischöfe an seine resp. Regierung noch eine besondere Eingabe. Wir theilten seiner Zeit beispielshalber die des Erzbischofs mit, welche das Datum des 16. Juli trägt und in welcher, wie in denen der übrigen Bischöfe, noch einmal in Kurzem die Forderungen des Episcopates aufgezählt werden, zugleich aber bemerkt wird, daß es eine Gewissenspflicht der Bischöfe sei, diese Forderungen auch ohne Weiteres im Wege der That geltend zu machen. Damit war den Unterhandlungen ein Ende gegeben und der Bruch vollendet, dessen Fortschritte wir gegenwärtig in den Excommunicationen und andererseits in der Einsetzung des Special-Commissarius ersehen, welchen der Staat dem Erzbischofe bestellt hat.

Wir glauben in ruhiger und unparteiischer Weise bis hierher die Stellungen beider Mächte gezeichnet zu haben, und es erübrigt nur noch, ebenso unparteiisch die Gründe aufzuführen, welche beide Theile für ihr Recht geltend machen. Wir hoffen in nicht ferner Zeit auch durch Mittheilungen der Regierungs-Blätter dazu zu gelangen. □

*) Nachdem die katholische Kirche durch die Säcularisation die Mittel verloren hatte, den Candidaten des geistlichen Standes in einer Pfründe einen Titel und die Sicherung der äußern Existenz zu beschaffen (einen „Weihetitel“), mußte der Landesherr versprechen, dem Geistlichen im Falle seiner Dienstunfähigkeit einen standesgemäßen Lebensunterhalt zu verschaffen. Das ist der Tischtitel.

Amtliche Nachrichten.

Se. Majestät der König haben Allergnädigst geruht:

Dem pensionirten Steiger Schoppe zu Freienwalde das Allgemeine Ehrenzeichen zu verleihen; ferner:

Dem Premier-Lieutenant Prinzen Julius zu Schleswig-Holstein-Sonderburg-Glücksburg, vom Garde-Husaren-Regiment, die Genehmigung zur Anlegung des ihm von Sr. Hoheit dem Herzog von Anhalt-Bernburg verliehenen Großkreuzes vom Herzoglichen Gesammt-Hausorden Albrecht's des Bären zu ertheilen.

Allerhöchster Erlaß vom 14. November 1853, betreffend die Verwaltung der Marine-Angelegenheiten.

Einverstanden mit den in dem Berichte des Staatsministeriums vom 12. d. M. über die künftige Verwaltung der Marine-Angelegenheiten enthaltenen Vorschlägen, bestimme Ich Folgendes: 1) die oberste Leitung der Marine-Angelegenheiten, welche bisher provisorisch mit dem Kriegsministerium verbunden war, geht auf eine, von demselben getrennte, neu zu bildende Centralbehörde über, welche den Namen „Admiralität“ führen und zugleich Commando- und Verwaltungs-Behörde sein soll. 2) Die Admiralität soll aus drei Abtheilungen: a) für Commando-Angelegenheiten, b) für technische Angelegenheiten, c) für allgemeine und Verwaltungs-Angelegenheiten, bestehen. 3) Zum Chef der Admiralität will Ich für jetzt den Präsidenten des Staatsministeriums ernennen. Die specielle Leitung der Geschäfte soll der Oberbefehlshaber der Marine führen. Mein gegenwärtiger Befehl ist durch die Gesetzsammlung zur allgemeinen Kenntniß zu bringen.

Sanssouci, den 14. November 1853.

Friedrich Wilhelm.

v. Manteuffel. von der Heydt. Simons. v. Raumer. v. Westphalen. v. Bodelschwingh. v. Bonin.

Ministerium der geistlichen rc. Angelegenheiten.

Der zum Oberpfarrer in Königsberg i. d. N. berufene Superintendent Schröder, seither in Drenzig, ist zum Superintendenten der ersten Königsberger Diözese ernannt;

Die Berufung des Predigt- und Schulamts-Candidaten Johann Michael Karl Hype zum ordentlichen Lehrer an der höheren Bürgerschule zu Stolp genehmigt;

Der Candidat des höheren Schulamts, Karl Hermann Lorenz Häckermann als Adjunct bei dem Pädagogium zu Putbus; so wie

Der Schulamts-Candidat Anton Behlau als letzter ordentlicher Lehrer am Gymnasium zu Heiligenstadt; und

Der Kaplan Ernst Strecke, seither in Ebersdorf, als katholischer Religionslehrer am Gymnasium zu Glatz angestellt; desgleichen

Der Kreis-Wundarzt Kronisch zu Schubin, Regierungs-Bezirks Bromberg, in gleicher Eigenschaft in den Kreis Schwetz, Regierungs-Bezirks Marienwerder; ebenso

Der Kreis-Wundarzt Michaelis aus dem Kreise Memel in gleicher Eigenschaft in den Kreis Heiligenbeil, Regierungs-Bezirk Königsberg, versetzt worden.

Ministerium für die landwirthschaftlichen Angelegenheiten.

Dem Gutsbesitzer Kiesekamp auf der Steinburg bei Münster ist die große silberne Medaille für Verdienst um die Landwirthschaft verliehen worden.

Finanz-Ministerium.

Plan

zur Ein Hundert und Neunten Königl. Preuß. Klassen-Lotterie, bestehend aus 90.000 Loosen zu 45 Thaler Einsatz in Friedrichsd'or, mit 38,000 in 4 Klassen vertheilten Gewinnen und 15,000 Freiloosen.

Erste Klasse zu 10 Thlr. Einsatz.	Betrag Thlr.	Zweite Klasse zu 10 Thlr. Einsatz.	Betrag Thlr.
1 Gew. zu 5000 Thl.	5000	1 Gew. zu 10000 Thl.	10000
2 — „ 2000 —	4000	2 — „ 4000 —	8000
3 — „ 800 —	2400	3 — „ 1000 —	3000
4 — „ 300 —	1200	4 — „ 500 —	2000
5 — „ 100 —	500	5 — „ 200 —	1000
10 — „ 70 —	700	10 — „ 100 —	1000
25 — „ 60 —	1500	25 — „ 80 —	2000
50 — „ 50 —	2500	50 — „ 60 —	3000
100 — „ 40 —	4000	100 — „ 50 —	5000
300 — „ 30 —	9000	300 — „ 40 —	12000
3500 — „ 20 —	70000	4500 — „ 30 —	135000
4000 Freiloose zu 10 —	40000	5000 Freiloose zu 10 —	50000
4000 Gew. u. 4000 Freil.	140800	5000 Gew. u. 5000 Freil.	232000
Dritte Klasse zu 10 Thlr. Einsatz.	**Betrag Thlr.**	**Vierte Klasse zu 15 Thlr. Einsatz.**	**Betrag Thlr.**
1 Gew. z. 15000 Thl.	15000	1 G. z. 150000 Thl.	150000
2 — „ 5000 —	10000	1 — „ 100000 —	100000
3 — „ 2000 —	6000	1 — „ 50000 —	50000
4 — „ 1000 —	4000	1 — „ 40000 —	40000
5 — „ 500 —	2500	1 — „ 30000 —	30000
10 — „ 300 —	3000	1 — „ 20000 —	20000
25 — „ 100 —	2500	4 — „ 10000 —	40000
50 — „ 70 —	3500	15 — „ 5000 —	75000
100 — „ 60 —	6000	35 — „ 2000 —	70000
300 — „ 50 —	15000	400 — „ 1000 —	400000
5500 — „ 40 —	220000	500 — „ 500 —	250000
6000 Freiloose zu 15 —	90000	800 — „ 200 —	160000
13⅓ pCt. vom Betrage		1600 — „ 100 —	160000
sämmtl. Freiloose	24900	19640 — „ 70 —	1374800
6000 G. u. 6000 Freil.	402400	23000 Gewinne ...	2919800

Einnahme.				Ausgabe.			
Klasse.	Einsatz.	Anzahl der Loose.	Betrag. Thlr.	Klasse.	Anzahl der Gew.	Anzahl der Frei-L.	Betrag. Thlr.
1.	10 Thlr.	90000	900000	1.	4000	4000	140800
2.	10 „	86000	860000	2.	5000	5000	232000
3.	10 „	81000	810000	3.	6000	6000	402400
4.	15 „	75000	1125000	4.	23000	—	2919800
Zus.	45 Thlr.	Ueberh.	3695000	Zus.	38000	15000	3695000

Vorstehender Plan zur 109. Königl. Klassen-Lotterie, von welchem vollständige, mit den angehängten Erläuterungen abgedruckte Exemplare bei sämmtlichen Lotterie-Einnehmern zu erhalten sind, wird sofort zur Ausführung gebracht, und mit der Ziehung der 1. Klasse dieser Lotterie den 11. Januar k. J. verfahren werden.

Berlin, den 19. November 1853.

Königliche General-Lotterie-Direction.

Stiesselius. Uhde.

Deutschland.

□ Berlin, 19. Novbr. Das „Preußische Wochenblatt“ (sehr langweilig, außer wo es schimpft) hat es noch nicht verwunden, daß wir so offen uns einem Vorwurfe angeschlossen haben, den bei einer von uns bereits geschilderten Gelegenheit die „Volkshalle“ dem „Altpreußischen“ Blatte gemacht hat. Das „Preußische Wochenblatt“ findet darin die Anbahnung eines Bündnisses zwischen uns und der „Oesterreichischen Volkshalle“. So „führe uns ein untrüglicher Instinct stets dahin, unbewußt gegen die Interessen Preußens zu kämpfen.“ Das „Preußische Wochenblatt“, von dessen Redaction wir doch nun einmal voraussetzen müssen, daß sie unsre Artikel liest, hat zweifelsohne auch in einigen unsrer letzten Nummern Ausführungen gefunden, die bei Gelegenheit der Besprechung der Holländischen Parteistellungen den tiefen Gegensatz bezeichneten, der zwischen uns, den Vertheidigern des evangelischen Staates und der eigenthümlichen Höhe und Ausbreitung der Toleranz, die ein solcher den verschiedenen confessionellen Richtungen geben kann, und zwischen Katholiken besteht. Aber es paßt ihr im Augenblick nicht, sich dieser unserer Artikel und vieler andern Auseinandersetzungen, welche wir besonders mit einer früheren Redaction der „P. W.-B.“ gehabt und haben, und von denen wir — so viel wir wissen — kein Wort zurückgenommen haben — zu erinnern. Sie muß uns angreifen, und sie thut dies heute, wie immer, blind und voll Wuth. Die gegen uns gerichtete Stelle lautet:

„Und wenn die Kreuzzeitung sich freut, daß die „Volkshalle“ gegen unsre absoluten Geheimerathsherrschaftsgelüste eifert und die Möglichkeit ihrer Verwirklichung verwünscht, so sollte sich die Kreuzzeitung erinnern, daß einst von ihr und ihren Genossen die Volkshalle sagte: „Gott behüte Preußen vor dem Einflusse dieser Leute! Gewiß sind sie gefährlicher, als Preußens ärgste Feinde jemals sein können. Nur die Macht fehlt ihnen, wir könnten sonst Cromwelle, Crope, Thomas Münzer, Johannes von Leyden, kurz alle fanatischen Ungeheuer aus ihnen hervorgehen sehen, wie sie auf protestantischem Boden in Deutschland, England und Frankreich gewachsen sind.“ Tempora mutantur — die Krallen sind jetzt mit Sammet überzogen, und mit freundlichem Streicheln, weil es zu ihrem Zwecke paßt, sucht jetzt die „Volkshalle“ die Kreuzzeitung zu „gesunderen und besseren Grundsätzen“ hinüberzuschmeicheln.

„Die Kreuzzeitung empfindet keine Scham über den ihr gestreuten Weihrauch aus solchen Händen und sie erkennt nicht den tiefen Hohn, der in den wohlmeinenden Ansprachen der „Volkshalle“ liegt. Wir wundern uns nur, daß die Kreuzzeitung nicht schon, um die neue Freundschaft zu besiegeln, feierlichst das Gelübde abgelegt hat, welches die „Volkshalle“ fordert, daß sie, die Kreuzzeitung, ein Jahr lang den Ausdruck „protestantischer Staat“ nicht mehr in den Mund nehmen will, und daß sie die Erfindung des protestantischen Staats, auf die sie einst so stolz war, für eine Ausgeburt der Bureaukratie, des Unglaubens oder der Revolution erklärt hat. Es wäre dies kaum wunderbarer als jene Erklärung, welche die Zeitung neulich unter das Raisonnement der „Volkshalle“ setzte, wonach sie Ansichten seit Anbeginn als die ihrigen vertreten haben wollte, die sie seit Anbeginn bekämpft hatte. Inzwischen das ganze geschilderte Verfahren darf bei der Kreuzzeitung nicht auffallen: ohne Grundsätze und ohne sittlichen Halt schließt sie einen Bund der Unwahrheit nach dem andern. Aber das freilich erregt doch Verwunderung, daß ein Partei-Organ in einer der höchsten und wichtigsten Fragen jetzt eine Allianz eingehen, Grundsätze vertreten und Ansichten aussprechen kann, welche mit denen des hervorragendsten Führers in diametralem Widerspruch stehen, welche diesen Führer vor seinen Gegnern geradezu bloßstellen und karkiren. Das heißt um des erbärmlichsten und elendesten Zweckes willen die Ehre und Würde des Führers in einer Weise außer Augen lassen und preisgeben, von der wir nicht geglaubt hätten, daß sie möglich wäre.“

Man sieht, das „Preußische Wochenblatt“ schont die Farben nicht, wenn es uns schildert. Am ergötzlichsten ist es uns aber zu lesen, wie es so besorgt um unsere Disciplin ist und seine warnende Stimme erhebt, weil wir unsre Fahnen verlassen hätten. Wir danken dem „Wochenblatt“ für diesen rührenden Beweis seiner Theilnahme und bemerken nur noch, daß wir nicht einen „protestantischen Staat“ vertheidigt haben, sondern einen „evangelischen“. Das „Wochenblatt“ entschuldige gütigst die Correctur seines kleinen zufälligen Irrthums. Die Sache ist aber doch nicht ganz gleichgültig.

Ihre Majestäten der König und die Königin fuhren bekanntlich am Sonntage (13), nachdem Allerhöchstdieselben dem Gottesdienst in der Friedenskirche zu Sanssouci beigewohnt, in Begleitung Ihrer Königl. Hoheiten des Prinzen von Preußen, des Prinzen Karl, der Prinzen Friedrich Wilhelm und Friedrich Karl, so wie der Frau Prinzessin Friedrich der Niederlande und des Erbprinzen und der Frau Erbprinzessin von Sachsen-Meiningen nach Paretz, wo Allerhöchstdieselben in ländlicher Zurückgezogenheit dinirten. Auf der Hinfahrt beehrten Ihre Majestäten der König und die Königin, so wie der Prinz Friedrich Wilhelm in Begleitung des Königl. Flügel-Adjutanten Major von Schlegell das Waisen-Asyl Bethesda in Marquardt mit Allerhöchstihrem Besuche. Ihre Majestäten geruhten auch diesmal den Pastoren von Paretz und Uetz für die Armen der genannten Chatoullengüter nach gewohnter Huld reiche Liebesgaben zu überweisen, so wie auch Seine Majestät der König den Veteranen der Umgegend, die sich freiwillig in Paretz eingefunden, durch den Kreis-Landrath und den Major von Uebel eine reiche Spende zugehen ließen.

— Heute wird am Königlichen Hofe der Namenstag Ihrer Majestät der Königin gefeiert. Viele Souveraine, Fürsten und Prinzen, dem Königlichen Hause verwandt, sind gestern und heute hier eingetroffen und haben sich an das Königliche Hoflager begeben, um Ihrer Majestät persönlich Ihre Glückwünsche darzubringen. — Ihre Majestät die Königin haben heute Morgen zunächst die Glückwünsche der Prinzen und Prinzessinnen des hohen Königlichen Hauses und Allerhöchstihrer Fürstlichen Gäste empfangen, alsdann aber die Gratulations-Cour im Schlosse zu Potsdam angenommen. Heute Mittag ist ebendaselbst Familien-Diner. Abends Hof-Concert und Souper, zu welchem auch die Generale, die Minister, die Gesandten, die Suiten der hier anwesenden hohen Herrschaften u. s. w. befohlen sind.

— Se. Königl. Hoheit der Prinz Friedrich von Preußen ist vom Rhein hier eingetroffen.

— Se. Hoheit der Herzog von Braunschweig trafen gestern Abend 6 Uhr von Braunschweig hier ein und stiegen im Königlichen Schlosse ab. Höchstdieselben begaben sich um ¾ 10 Uhr nach Potsdam. Se. Hoh. wird sich, wie wir hören, in den nächsten Tagen nach Sibyllenort begeben, um die inzwischen getroffenen Einrichtungen im dortigen Schlosse in Augenschein zu nehmen.

— Se. Königliche Hoheit der Kronprinz von Württemberg und Höchstdessen Gemahlin, die Frau Großfürstin Olga Nicolajewna Kaiserliche Hoheit, nebst Gefolge, sind gestern Abend 6½ Uhr mit der Berlin-Anhaltischen Eisenbahn hier eingetroffen und im Russischen Gesandtschafts-Hotel unter den Linden abgestiegen. Die höchsten Herrschaften wurden auf dem Bahnhofe empfangen von Sr. Königl. Hoheit dem Prinzen von Preußen, Sr. Exc. dem General der Cavallerie v. Wrangel, dem Polizei-Präsidenten von Hinckeldey u. A. m. Der Ehrenposten wurde abgelehnt.

— Se. Königliche Hoheit der Prinz August von Württemberg ist gestern früh von Neu-Strelitz wieder hier eingetroffen.

— Se. Durchl. der Herzog Alfred von Croy-Dülmen ist von Dülmen, Se. Durchl. der Fürst Alfred zu Salm-Salm von Anholt bei Rocholl, und Se. Durchl. der Erbprinz Engelbert von Arenberg von Brüssel hier angekommen.

— Der General-Lieutenant und Commandeur der 5. Division v. Wussow ist von Frankfurt a. d. O., der General-Adjutant Sr. Majestät des Kaisers von Rußland von Mansuroff von St. Petersburg, der Kaiserlich Russische Contre-Admiral v. Schantz von Minden, der Bey-Boyar Prinz Schinas von Konstantinopel, der Kaiserlich Russische Stallmeister Graf von Bobrinski von St. Petersburg, der Kaiserlich Französische Cabinets-Courier Chevalier de Thierry von Paris und der Königlich Belgische Attaché der Gesandtschaft in London Waller von Köln hier angekommen.

— Der General-Lieutenant Brese, General-Inspecteur der Festungen und Chef der Ingenieure und Pioniere, ist von Cosel wieder hier eingetroffen.

— Der Kriegsminister, General-Lieutenant v. Bonin ist nach Schloß Primkenau in Schlesien, der Besitzung des Herzogs von Augustenburg, von hier abgereist.

— Der Königlich Belgische Consul Oppenheim ist nach Dresden und der Königlich Großbritannische Capitain und Cabinets-Courier Fendall nach St. Petersburg von hier abgereist.

— Ein ehemaliger Beamter des Spanischen Cultus-Ministeriums, welcher nach Peru berufen ist, um das Amt eines Unterrichts-Ministers zu übernehmen, besucht gegenwärtig, der Nordd. Ztg. zufolge, die höheren Schulanstalten Preußens, um sich über deren Einrichtung und Unterrichts-Methode zu informiren.

— Für die evangelischen Einwohner der Hohenzollernschen Lande ist jetzt in der Person des Pfarrers Jungk zu Linz am Rhein ein evangelischer Seelsorger nach Sigmaringen berufen worden.

— Die Namen der Abgeordneten, welche die gestern mitgetheilte Einladung für die conservative Partei der Zweiten Kammer unterzeichnet haben, gehören den drei verschiedenen im vorigen Jahre bestehenden Fractionen Schlieffen, Nöldechen und Hohenlohe an. Die Einladung dieser Fractionen selber ist jedenfalls unterblieben, um nicht von vorn herein anzunehmen, daß dieselben Fractionen in derselben Weise auch für die bevorstehende Sitzung wieder vorausgesetzt würden; vielmehr hat jedem einzelnen Abgeordneten, welcher der Einladung Folge leistet, völlige Freiheit der Entschließung gelassen werden sollen, und es dürfte hiernach die Absicht gewesen sein, lediglich für den Beginn die Möglichkeit einer Vereinigung zu gewähren, ohne von vorn herein in einer solchen Zusammenkunft durch zu entgegenstehende Ansichten Dissonanzen und Widersprüche hervorzurufen. Daß auch die conservative Partei, wie sie sich, nach den Namen der Einladenden zu schließen, bei Maeder zusammenfinden dürfte, später in einzelne Fractionen sich sondern wird, dürfte kaum zu bezweifeln und jedenfalls nicht unerwünscht sein.

— Den Kammern werden bald nach ihrer Eröffnung mehrere wichtige, auf die Zoll- und Handelsverhältnisse bezügliche Vorlagen gemacht werden. In der Eröffnungsrede wird dem „C.-B.“ zufolge der Minister-präsident auch das Urtheil der Regierung über den Gang und die Resultate der General-Zollconferenz berühren.

— In neuester Zeit sind, wie das „Dresd. Journ.“ schreibt, von auswärtigen Blättern Mittheilungen über die Vertrags-Verhältnisse des Zollvereins zu Belgien gebracht worden, deren Inhalt mehr oder weniger der Begründung ermangeln dürfte. Wir sind in der Lage, aus guter Quelle mittheilen zu können, daß die Frage über die Fortsetzung jener Vertrags-Verhältnisse im Allgemeinen und die Principien, von welchen man bei den ferneren Unterhandlungen mit der Königl. Belgischen Regierung auszugehen haben werde, insbesondere einer Besprechung in der Zollconferenz zu Berlin unterlegen haben, deren Resultat in ein besonderes Protocoll niedergelegt und das Weitere dem Wege der schriftlichen Correspondenz vorbehalten worden ist. (Vgl. auch Lüttich in unserer heutigen Ztg.)

— Der Präsident der Mexikanischen Republik hat eine Verordnung erlassen, nach welcher die Farbehölzer in Zukunft einen Ausfuhrzoll von 8 pCt. des Werthes zu tragen haben. Der Preis dieser Hölzer, welcher durch die Höhe des Arbeitslohnes, der Transportkosten und des dortigen Zinsfußes schon sehr bedeutend ist, wird dadurch noch beträchtlich gesteigert. Die Maaßregel ist für den gesammten Verkehr des Landes um so nachtheiliger, als die Farbehölzer fast das einzige Product bilden, welches den mit Europäischen Artikeln dahin kommenden Fahrzeugen eine angemessene Rückfracht gewähren kann. Bisher waren bekanntlich nur Gold und Silber bei der Ausfuhr aus Mexiko mit einem Zoll belegt. (P. C.)

— Der Magistrat von Berlin hat aus Veranlassung der letzten Wahlen zum Gewerberathe (von denen bekanntlich aus Mangel an Theilnahme unter den Wählern nur wenige ausgeführt werden konnten) bei der Regierung zu Potsdam in einem über diesen Gegenstand erstatteten Bericht darauf hingewiesen, daß eine Revision der Gewerbe-Gesetzgebung durch die Umstände geboten sein dürfte. Die Regierung zu Potsdam hat, nach Angabe der „Preuß. Corr.“, ihrerseits den Gewerberath aufgefordert, sich über diese Frage zu äußern.

— Der Berliner Gewerberath hat nach ausführlicher Darlegung der Motive an den Handelsminister das Gesuch gerichtet: „er wolle die überseeischen Consuln veranlassen, ein Verzeichniß der in den betreffenden überseeischen Orten besonders gangbaren Waaren nebst Mustern einzusenden, um danach von hiesigen Handwerkern und sonstigen Gewerbetreibenden in entsprechender Art die Anfertigung solcher Waaren vornehmen zu können, die dortigen Preise nebst den Remißverhältnissen anzugeben und renommirte Handlungshäuser namhaft zu machen, welche sich dort mit derartigen Geschäften befassen.“

— Die Direction der Berlin-Anhaltischen Eisenbahn-Gesellschaft hat die Concession zur Anlegung einer Eisenbahn von Wittenberg über Bitterfeld, einerseits nach Halle, andererseits nach Leipzig nachgesucht. Es würde dadurch die Entfernung von Berlin nach Halle um 3,20, die von Berlin nach Leipzig um 7,40 Meilen abgekürzt werden, und ist dieses Project als eine durch die Steigerung des Verkehrs bedingte Correction der ursprünglichen Richtung der Berlin-Anhaltischen Bahn zu betrachten. Die eine Eisenbahnlinie wird, wie die „Preuß. Corr.“ mittheilt, die alte directe Handelsstraße von Berlin über Halle, wo sie sich an die Thüringsche Eisenbahn unmittelbar anschließt, nach Frankfurt a. M., und andererseits über Leipzig nach Sachsen und Baiern verfolgen, und zugleich die fruchtbaren Kreise Bitterfeld und Delitzsch durchschneiden, welche sich früher des Durchgangs des großen Central-Verkehrs erfreut hatten. Es werden dadurch auch die mannichfachen Hindernisse und Weiterungen beseitigt werden, welche durch die Abhängigkeit des Verkehrs der Berlin-Anhaltischen Bahn von der Magdeburg-Leipziger Eisenbahn-Gesellschaft seither entstanden sind. Auf Antrag des Staatsministeriums ist nunmehr von des Königs Majestät die Genehmigung zur Anlegung einer Eisenbahn von Wittenberg über Bitterfeld, einerseits nach Halle, andererseits bis zur Landesgrenze, in der Richtung auf Leipzig ertheilt und Behufs Fortsetzung des erstgedachten Bahnzweiges nach Leipzig die erforderlichen Verhandlungen mit der Königl. Sächsischen Regierung eingeleitet worden.

— Die neueste Nummer des Justiz-Ministerialblattes enthält in ihrem amtlichen Theile einen Plenarbeschluß des Obertribunals vom 3. v. Mts., worin der Grundsatz angenommen ist, daß das sogenannte Krug-Verlagsrecht, d. h. das Recht, den Inhaber einer Schankwirthschaft zu zwingen, daß er das zu seinem Debit erforderliche Getränk aus einer bestimmten Fabrikationsstätte entnehme, durch die neuere Gesetzgebung nicht aufgehoben, sondern nur für ablösbar erklärt worden sei. Der nichtamtliche Theil enthält einen Rechtsfall mit einer Entscheidung des Obertribunals, worin ausgeführt wird, daß Beleidigungen und Thätlichkeiten gegen Beamte bei Ausübung amtlicher Handlungen auch dann zu bestrafen sind, wenn der Beamte dabei seine Amtsbefugnisse überschreiten sollte.

Königsberg, 17. Novbr. [Zu den Wahlen.] Der Ober-Regierungsrath Gründler dahier war als ein Gegen-Candidat des von dem conservativen Wahl-Comité aufgestellten Candidaten für die Zweite Kammer bezeichnet worden. Er bemerkt dagegen heute in der Ostpreuß. Ztg. Folgendes:

„Auf das mich betreffende Inserat in der Ostpreußischen Zeitung vom 16. d. M. erwiedere ich, daß ich vor einiger Zeit allerdings beabsichtigte, bei den im Königsberg-Fischhauser Wahlbezirk in Aussicht stehenden Wahlen als Candidat aufzutreten. Hiervon jedoch in Folge eingezogener Erkundigungen, um dem conservativen Wahl-Comité nicht entgegen zu treten, zurückgetreten bin und seit länger als Monatsfrist keinen Schritt weiter in dieser Sache gethan, ja nicht einmal ein Wort darüber verloren habe. Die behaupteten Wahl-Umtriebe sind mir daher völlig fremd und insbesondere die angeblichen Wahlzettel durch mich in keiner Weise hervorgerufen. In der Regel ist es zwar am besten, dergleichen anonyme Zeitungs-Artikel mit Stillschweigen zu übergehen, doch finde ich mich zu dieser Entgegnung aus dem besonderen Grunde bewogen, weil der Verfasser

des quäst. Artikels höchst wahrscheinlich andere Zwecke, als der Inhalt vermuthen läßt, im Auge gehabt hat.

Gründler, Ober-Regierungsrath.

Breslau, 17. Nov. Heute früh starb an den Folgen eines Schlaganfalles, welcher ihn am Sonntage getroffen, der Dom-Capitular, Dr. theol. et phil. K. J. B. Herber, derselbe stand im 66sten Jahre seines Alters.

Magdeburg, 18. Nov. [Verurtheilung.] Vorgestern ist die Allerhöchste Cabinets-Ordre, welche das von dem Giftmörder Hartung eingereichte Gnadengesuch verwirft und der Gerechtigkeit freien Lauf zu lassen befiehlt, hier eingetroffen.

Bonn, 15. Nov. Se. Majestät der König haben dem hiesigen ord. Professor der neuen Literatur, Herrn Diez, den Rothen Adler-Orden 4. Klasse verliehen. (Bonner Ztg.)

Karlsruhe, 18. Novbr. [Zum katholischen Kirchenstreit.] Das Ministerium des Innern hat, wie das „Frankf. J." meldet, eine das Staatsoberaufsichtsrecht über die katholische Kirche betreffende Eröffnung an sämmtliche Großherzogl. Badische Aemter erlassen, worin es sein Verfahren in der schwebenden Frage rechtfertigt und den Zweck und Grund der Verordnung vom 7. d. weiter ausführt. (Wir können das Actenstück noch nicht mittheilen, da uns die Karlsr. Ztg. heute leider nicht zugegangen ist.)

Freiburg, 15. November. [Die Excommunicationen.] Die Augsb. Allgem. Ztg. bringt noch folgenden ausführlichen Bericht über die von uns bereits gemeldeten Excommunicationen. Heute Morgen 7½ Uhr, unmittelbar nach dem Frühgottesdienst in der Metropolitankirche, bestieg ein Geistlicher die Kanzel und verlas zwei Acte des Erzbischofs der oberrheinischen Kirchenprovinz, deren erster die sämmtlichen Mitglieder des geistlichen katholischen Kirchenraths, als den Director Präſtinari, die Räthe Kuenberger, Küßwieder, Laubis, Forch, Maier und Müller — der andere den Großherzoglichen Special-Commissar Stadtdirector Burger mit dem großen Kirchenbann (excommunicatio major) belegt. Die beiden Acte enthalten die Motive. Der erste bezeichnet die Excommunication der Oberkirchenräthe nach viermal wiederholter Ermahnung als poena ferendae sententiae, und verkündet zugleich die Enthebung der beiden geistlichen Mitglieder von den Verrichtungen der Weihe (suspensio ab ordine); der andere erklärt die Excommunication des Stadtdirectors Burger als poena latae sententiae. Beide Acte wurden in Deutscher Uebersetzung verlesen und werden noch in den Pfarrkirchen der Gebannten verkündet werden. Der Vorgang hatte eine schauerliche Feierlichkeit. Seit einigen Tagen war der erzbischöfliche General-Vicar Dr. Buchegger mehrere Mal vor den Special-Commissar gerufen, von diesem um 50 Fl. gestraft, weil er ihm die Ermahnung des Erzbischofs eröffnete, um 100 Fl., weil er die Ernennung zweier Pfarrer, und um 300 Fl., weil er die Erklärung des Ordinariats unterzeichnet hat; seit vorgestern sind dem General-Vicar die Temporalien gesperrt; auch erzbischöfliche Kanzleibeamte sind mit bedeutenden Geldstrafen belegt.

Fulda, 16. November. [Zum katholischen Kirchenstreit.] Das „Frankf. Journal" schreibt: „In neuester Zeit hatte bekanntlich der hiesige Bischof die beiden Kurhessischen Franziskaner-Klöster Fulda und Salmünster einer Preußischen (Westphälischen) Ordens-Provinz zugetheilt, damit ein Mittel geschaffen sei, durch Personalwechsel alle die Neuerungen durchzuführen, welche bereits angeordnet sind, Seitens der Mönche aber eine Remonstration bei deren General in Rom hervorgerufen haben. Es ist außerdem im Werke, dem hiesigen Franziskaner-Kloster einen Guardian aus Westphalen zu octroyiren. Die Regierung, welche von diesen Vorgängen und Absichten in Kenntniß gesetzt wurde, hat die Ausführung dieser Anschläge nicht genehmigt, dagegen den Polizeibehörden dahier und zu Salmünster befohlen, strengstens darüber zu wachen, daß kein fremder Mönch in den Kurhessischen Klöstern irgend zugelassen werde, noch viel weniger eine Autorität geltend mache. Einstweilen hat ein umfassender Personalwechsel in beiden Kurhessischen Klöstern stattgefunden."

Mainz, 17. Nov. Der Bischof von Mainz ist gestern zum Besuch des Erzbischofs nach Freiburg abgereist.

Wiesbaden, 16. Nov. Der Bischof von Limburg wird, wie das „Mainz. Journ." berichtet, morgen hier eintreffen, um sich am 18. d. M. vor dem hiesigen Criminalgericht wegen einer Anklage „auf Erpressung" zu verantworten. Der wesentliche Grund zu dieser Anklage soll darin liegen, daß der Bischof einem Pfarrverwalter aus einem Kaplaneifonds, über welchen er zu verfügen habe, wöchentlich 1 Fl. 30 Kr. zur Lesung gestifteter Messen angewiesen habe.

Wiesbaden, 16. Novbr. [Die Freiheit der Altlutheraner.] Das „Frankf. Journal" schreibt: Im Herzogthum Nassau ist zwar die freie Confessionsübung der Altlutheraner im Allgemeinen zugelassen, jedoch in Ausführung derselben auf die Kirchengemeinden Steeten, Justizamts Runkel, verwiesen. Daselbst ist der frühere Kaplan Brunn ihr Geistlicher; auch hat sie daselbst eine eigene Kirche nebst Pfarrwohnung gebaut. Die Altlutheraner zu Gemünden (Justizamt Rennerod), zu Anspach (Justizamt Usingen), zu Mensfelden und Kirberg (Justizamt Limburg) und zu Bechtheim und Breithardt (Justizamt Wehen), sowie die im Amte Nassau, welche ebenfalls von eigenen Geistlichen besorgt waren, sind aber nunmehr durch Ausweisung derselben seitens der betreffenden Behörden genöthigt, die Befriedigung ihrer religiösen Bedürfnisse eben in Steeten zu suchen, obgleich die Entfernung dahin aus den genannten Orten zum Theil über 9 Stunden beträgt. Alle bisherigen Gesuche der Betroffenen um Abhülfe blieben bis jetzt ohne Berücksichtigung. — Das ist auch eine Seite der Freiheit! —

Frankfurt, 18. Novbr. [Vom Bunde. Graf Perponcher.] In der gestrigen Sitzung der Bundestags-Versammlung ist noch keine der wichtigsten, in der Schwebe befindlichen Fragen zur Sprache gekommen. Den Hauptgegenstand derselben bildete, wie wir vernehmen, die Abstimmung über Feststellung eines Normal-Etats für die Bundes-Canzlei- und Kassen-Verwaltung. Die Anträge des Ausschusses wurden von der Bundes-Versammlung angenommen. — Die Fürstl. Lippe-Detmold'sche Regierung legte eine Erklärung vor, in welcher dieselbe gegen eine etwaige Einmischung des Bundestags in die Lippe'sche Verfassungs-Angelegenheit sich verwahrt. — In Bezug auf eine vom Fürsten Löwenstein-Wertheim-Freudenberg der Bundes-Versammlung eingereichte, früher bereits erwähnte, die Wahrung seiner standesherrlichen Rechte betreffende Eingabe wurde in einer früheren Sitzung der Beschluß gefaßt, die Königl. Württembergische Regierung zu einer Rückäußerung über die Reclamation des Fürsten aufzufordern. Diese Rückäußerung ist erfolgt und wurde in der gestrigen Sitzung mitgetheilt. — Der hiesige Königlich Preußische Minister-Resident Graf v. Perponcher hat sich gestern mit seiner Gemahlin in Familien-Angelegenheiten nach Paris begeben. Während seiner Abwesenheit wird der Königl. Preußische Bundes-Gesandtschafts- und Legationsrath Wentzel die Functionen des Herrn Minister-Residenten versehen. (Frkf. J.)

Frankfurt, 18. Nov. [Zur Theuerungsfrage.] Wie man hört, werden schon in den nächsten Tagen große Weizenvorräthe anlangen, welche für Rechnung hiesiger Stadt durch Vermittelung eines auswärtigen Hauses in Antwerpen angekauft wurden. Weitere bedeutende Einkäufe sind dem Vernehmen nach in Stettin und Berlin geschehen. Vom Niederrhein sind große Quantitäten Kartoffeln im Anzug. — Gestern wurden auf sämmtlichen Frankfurter Dorfschaften Brodkarten an die Bedürftigen ausgegeben. (Frkf. Pstztg.)

Weimar, 17. Novbr. Herzog Bernhard von Sachsen-Weimar ist hierher zurückgekehrt.

Bückeburg, 15. Novbr. [Der Fürst in Slavonien. Die Heine'sche Affaire.] Se. Durchl. der Fürst wird erst mit Ablauf dieses Monats in seiner Residenz Bückeburg zurückerwartet und bis dahin auf seinen Böhmischen Gütern verweilen, von wo aus er im Laufe des verflossenen Sommers auch einen Ausflug nach seinen Besitzungen in Slavonien gemacht hat. — Noch während der Zeit seiner Abwesenheit dürfte wohl die vielfach besprochene, noch immer schwebende Heine'sche Angelegenheit erledigt werden und zwar nicht im Interesse der kleineren Gläubiger. So viel bis jetzt darüber im Publicum verlautet, wird die Forderung der Fürstlichen Rentkammer gedeckt werden. (W.-Z.)

Schwerin, 18. November. [Vom Hofe.] Gestern Abend sind Ihre Königl. Hoheiten der Großherzog und die Frau Großherzogin von Ludwigslust hier angelangt, um nunmehr Allerhöchstihren Winter-Aufenthalt hieselbst zu nehmen.

Sternberg, 17. November. [Landtag.] Gestern wurde der diesjährige Landtag zu Sternberg eröffnet. Die Propositionen des engeren Ausschusses sind noch nicht bekannt geworden, es läßt sich daher über seine voraussichtliche Bedeutsamkeit noch nichts sagen.

** **Luxemburg**, 15. Novbr. [Adreß-Debatte.] Gestern wurde in der wieder zusammengetretenen Kammer die Berathung des Entwurfs einer Antworts-Adresse auf die Thronrede vorgenommen. Dieser Entwurf, weit entfernt davon, wie dies gewöhnlich, ein Echo der Thronrede zu sein, gefällt sich offen in dem directen Gegensatz derselben, indem er das Lob des abgetretenen Ministeriums singt und in ihm alle die Eigenschaften verkörpert sieht, welche eine gute Regierung machen. Der Minister Simons, der im Beginn der gestrigen Sitzung das Wort ergriff, stellte sich daher offen diesem Entwurf entgegen. „Ist es wahr," fragte er, „daß die Regierung, welche wir (die neuen Minister) ersetzen, das Muster einer Regierung war? . . . Der Mangel an Einverständniß zwischen den Mitgliedern der vorigen Regierung ist notorisch. Unser Verhältniß zum Zoll-Verein war nicht das freundschaftlichste, obgleich die Adresse damit großthut; das beweist das diplomatische Schreiben, welches ich eben in Händen habe, und das auf nichts weniger, als auf eine freundschaftliche Beziehung hinweist. (Herr Simons verliest ein an den Prinzen Statthalter adressirtes Schreiben des Grafen von Königsmarck, Preußischen Gesandten im Haag.) Die Ordnung, welche in den administrativen Acten, namentlich in Bezug auf die öffentlichen Bauten, auf die Finanzlage angeblich herrschte, ist ebenso illusorisch. Man muß heute noch einen speciellen Credit von 196,000 Fr. verlangen, um früher stattgefundene unvorhergesehene Ausgaben zu decken. Und unsere Verpflichtungen gegen den Deutschen Bund... wenn alle Deutschen Staaten demselben so pünktlich nachkämen wie wir, so würde an der reglementarisch vorgeschriebenen Bewaffnung des Deutschen Bundesheeres eine Mannschaft fehlen, womit die alten Eroberer gegen die Welt in Krieg gezogen wären. Die prompte Ausführung der Gesetze!... Es ist allgemein bekannt, daß wir sehr wichtige Gesetze haben, welche noch zu gar keiner Ausführung kamen. Im Ganzen, die Adresse, wie sie abgefaßt ist, verletzt die Würde der Kammer, weil sie ihre Befugnisse mißkennt, so wie sie die Prärogative der Krone antastet."

Die Debatte, an welcher dann im entgegengesetzten Sinne noch N. Metz, von Servais widerlegt, theilnahm, wurde auf heute vertagt.

Oesterreichischer Kaiserstaat.

* **Wien**, 17. Nov. [Personalien; Vermischtes.] Der Hospodar der Moldau Fürst Georg Ghika ist in Begleitung des Obersten de Girard aus Jassy hier angekommen. — Der Oesterreichische Gesandte am Preußischen Hofe Graf Thun-Hohenstein hat heute Wien verlassen, wird einen Tag in Tetschen verweilen und dann seine Rückreise nach Berlin fortsetzen. — Fürst Milosch-Obrenovitsch ist gestern früh nach Pesth gereist, um sich sodann nach Bukarest zu begeben. Fürst Georg soll sich demnächst ebenfalls dahin begeben. Bei den gegenwärtigen Verhältnissen ist man nicht abgeneigt, dieser Reise eine ganz besondere Bedeutung beizumessen. — Der Fürstbischof von Breslau ist hier eingetroffen, um sich dem Kaiser vorzustellen, da ein Theil der Breslauer Diöcese nach Oesterreich gehört. — Der Hospodar der Wallachei, Fürst Stirbey, hat hier heute Appartements auf die Dauer des ganzen Winters gemiethet; es scheint sonach, daß er die Absicht, nach Paris zu reisen, wieder aufgegeben hat. — Nach den der neuen Oesterreichischen Handelskammer vorliegenden Berichten werden die Zufuhren der Kohlen aus Preußen immer geringer, da in den dortigen Werken Grubenarbeiter fehlen sollen. Die hiesigen Lager sind ganz geräumt, ein Umstand, der bei dem bevorstehenden Winter in Betreff der Steigerung der Preise für Brennmaterial einige Besorgnisse erregt. — Allgemein spricht man von der Bildung eines Oesterreichischen Observations-Corps bei Temesvar, unbeschadet des von der Oesterreichischen Regierung aufrecht erhaltenen Neutralitäts- und Ersparungs-Grundsatzes.

Temesvar, 12. November. [Hinrichtung.] Ein wegen Brandlegung gegen einen Bauer ergangenes militair-standrechtliches Todesurtheil wurde, in Ermangelung eines Scharfrichters, durch Pulver und Blei vollstreckt.

Trient, 13. Nov. [Die Mazzini'schen Emissaire.] Es lohnt sich vielleicht der Mühe, auf die in der Allg. Ztg. nur beiläufig erwähnte Verhaftung der vier Mazzini'schen Emissaire zurückzukommen, um einen neuen Beleg der Hirnlosigkeit dieser Partei der Welt vor Augen zu legen. Im Dorf Cogolo, Val di Pejo, Hinterthal des Sulzberges, ein paar Stunden von der Landesgrenze, wurden sie im Wirthshause, wo sie übernachteten, von der Gendarmerie überrascht. Jeder war mit mehreren falschen Pässen, vielerlei Waffen und bedeutender Baarschaft versehen. Unter ihren Papieren fanden sich revolutionäre Proclame, Briefe an mehrere Bundesbrüder und eine Liste mit dreißig Namen. Offenbar waren diese Briefe und Adressen von einem in Südtyrol nicht unbekannten Manne. Der ehemalige Kanzellist Clementi, nunmehr Mazzini'scher Geschäftsträger in der Schweiz, giebt den Freunden in der Heimath seine unveränderte Zuneigung dadurch zu erkennen, daß er dieselben der Polizei als verdächtige Subjecte bezeichnet oder durch die Gendarmerie Briefe an sie bestellen läßt. Mehrere Verhaftungen und Hausdurchsuchungen waren die Folge dieser Entdeckung; ob sich etwas für die Adressaten besonders Gravirendes vorgefunden, ist nicht bekannt. Unter den vier Emissairen war ein fahnenflüchtiger Oberst-Lieutenant, seit 1848 in Sardinischen Diensten. Sie wurden alle nach Innsbruck und dann zurück nach Mantua geschafft. (A. A. Z.)

Ausland.

Frankreich.

□ **Paris**, 16. Novbr. [Erinnerung an die Vermählung des Grafen von Chambord. Révolution navale von Bellat.] Heute ist der Jahrestag der Vermählung des Hrn. Grafen v. Chambord*). Sie fand am 16. Nov. 1846 in Bruck in Steyermark statt. Unmittelbar nach derselben erhielt der Marquis v. Pastoret, heute Kaiserlicher Senator, von dem Grafen v. Chambord die nöthigen Fonds zur Einrichtung von Werkstätten in Chambord und den Wäldern, welche zum Schlosse gehören, 20,000 Franken für die Nothleidenden in Paris, und von der Frau Gräfin von Chambord 12,000 Franken für die Ueberschwemmten an den Ufern der Loire. Damals verbot die Regierung Louis Philipps den Mairien nicht die Annahme des Geldes, wie es im Jahre 1832 geschehen war in Betreff einer Summe von 12,000 Franken, welche Madame (die Frau Herzogin v. Berry) für die Cholera-Kranken an Chateaubriand geschickt hatte. Bekanntlich erhielt dieser von dem damaligen Präfecten von Paris den Bescheid, er könne das Geld nicht annehmen weil, „diese Wohlthätigkeit eine politische Combination verhülle, gegen welche die Pariser Bevölkerung protestiren würde." Damals liebäugelte Louis Philipp noch mit der Gassen-Demagogie, die er im Jahre 1846 zu fürchten anfing. — Der Verfasser der lettres franques, Bellat, hat abermals ein Buch herausgegeben, in welchem England stark geschüttelt wird. Es führt den Titel: Révolution navale. L'Angleterre continentale ou il n'y a plus de Manche. Bellat giebt zu, daß er nicht der Verfasser des Buches sei, sondern daß ihm die Handschrift von einer ehrenhaften Person eingehändigt worden sei. Er habe aber die Schrift zuvor sachverständigen Leuten zur Prüfung vorgelegt. Das darin entwickelte System nennt er la solution du Problème d'invasion, oder auch le compliment de l'invention Paixhans. Es ist pikant, daß ein solches Buch, auf dessen Inhalt man von seinem Titel und von dem Namen des Herausgebers schließen kann, in einem Augenblicke erscheint, wo das herzliche Einverständniß zwischen England und Frankreich wie eine Thatsache erscheint, und man darf erwarten, daß unser sehr weiser Publicist Amadeus de Céséna diesmal sich noch viel gröber gegen Bellat auslassen wird, als er es bei Gelegenheit der lettres franques gethan hat.

*) Wir bemerken dem Herrn Correspondenten, daß der Almanach de Gotha, der das Königliche Haus Bourbon in diesem Jahr zum ersten Male wieder unter Frankreich rubricirt, den 7., nicht den 16. Novbr. als Jahrestag der Vermählung nennt. D. Red. d. N. Pr. Ztg.

△△ **Paris**, 16. November. [Urtheil im komischen Opern-Prozeß; Bonapartistischer Scheidungs-Prozeß; Namenstag der Kaiserin.] Heute Morgen um drei Uhr hat der Assisenhof nach fünfstündiger Berathung der Geschwornen das Urtheil über die des Complottes (genannt das der komischen Oper) Angeschuldigten gesprochen. Nur fünf derselben wurden freigesprochen (wie schon telegraphisch gemeldet), unter ihnen der Walache Bratiano, welcher jedoch wahrscheinlich wegen des Besitzes einer geheimen Druckerei noch vor das Zuchtpolizei-Gericht gestellt werden wird. Von den Schuldig befundenen wurden Folliet, Alix und Decroix zu achtjähriger Verbannung, Ruault, Luy, Giraud, de Meren, Maraget, Cayinor zur Deportation, die übrigen zu einer Gefängnißstrafe von je 10, 7, 5 und 3 Jahren verurtheilt. Ich bemerkte Ihnen schon, daß dieser Prozeß die Aufmerksamkeit des Publicums nur wenig in Anspruch zu nehmen im Stande war. Die Franzosen sind auch in Betreff solcher nichtswürdigen Pläne blasirt, und die Revolutionen und Verschwörungen, welche sie seit sechszig Jahren erlebten, haben sie so demoralisirt, daß sie jeden Monarchen wie einen Soldaten betrachten, welcher den Kugeln des Feindes ausgesetzt ist. — Ein Prozeß anderer Art wird sie mehr interessiren, nicht seines Gegenstandes, sondern der Personen und der ungebräuchlichen Formen wegen, in denen er geführt werden soll; ich meine den Scheidungs-Prozeß zwischen dem Prinzen Canino (Carl Lucian Bonaparte) und seiner Gemahlin (Zenaïde Bonaparte, Tochter Joseph Bonaparte's). Letztere lebt bekanntlich in Rom. Der Prozeß soll in den Tuilerieen und in Gegenwart des Kaisers und der Kaiserlichen Familie plaidirt werden. — Gestern war der Namenstag der Kaiserin. Die Minister hatten sich nach Fontainebleau begeben, um der Kaiserin ihre Glückwünsche darzubringen. Die öffentlichen Gebäude in Paris waren illuminirt. Der Russische Gesandte, als in der zweiten Reihe der Eingeladenen begriffen, und wird übermorgen nach Fontainebleau fahren, um den dortigen Festen beizuwohnen, die übrigens glänzend sein werden.

* **Paris**, 16. Novbr. [Tagesbericht.] Im halbamtlichen Theile bringt der „Moniteur" folgende Note: „Heute, am 15. Novbr., wurde das Fest der Kaiserin im Palaste von Fontainebleau gefeiert. Der Bischof von Arras, zweiter Almosenier des Kaisers, las die Messe in der Schloß-Capelle. Um 4 Uhr war Ministerrath. Derselbe wird sich in Fontainebleau mehrere Male während des Aufenthaltes II. MM. versammeln. Die Gesundheit II. MM. ist vortrefflich." Hier wurde das Fest der Kaiserin ohne viel Gepränge gefeiert. Mehrere Bankette fanden Statt, und des Abends waren die Theater, einige öffentliche Gebäude und mehrere Privatwohnungen illuminirt. — Wie verlautet, wird der Kaiser von Fontainebleau aus seine Domaine von Lamothe-Beuvron in der Sologne besuchen, wo man ihn seit 15 bis 18 Monaten nicht mehr sah. — Das 55. Linien-Regiment und das 9. Chasseur-Regiment von Vincennes sind gestern früh mit Waffen und Gepäck in die neue schöne Kaserne Napoleon, hinter dem Stadthause, eingezogen.

Großbritannien.

* **London**, 16 Novbr. [Hofnachricht. Vermischtes.] II. KK. HH. der Herzog und die Frau Herzogin von Brabant sind, nachdem sie Plymouth, dessen Arsenale, Befestigungswerke und nächste Umgebungen besichtigt hatten, mit der Eisenbahn nach Torquay gereist. — Das Schatzkammer-Amt hat, zumeist aus Rücksicht für die vielen Deutschen Auswanderer, die zu Hull landen und von da nach Liverpool gehen, die Verfügung getroffen, daß die Bagage der Emigranten in Hull nicht von den Zollbeamten untersucht und direct nach Liverpool an Bord ihrer resp. Fahrzeuge expedirt werde. Es versteht sich von selbst, daß dies in geschlossenen Wagen und unter besonderer Aufsicht der Zollbeamten geschieht. — Die Zahl der Bücher, Broschüren und periodischen Zeitschriften, welche durch die Ueberlandpost seit der Ermäßigung des Bücher-Portos nach dem Orient geschickt worden sind, ist so angewachsen, daß die Post zu der Erklärung gedrängt ist, sie könne die Beförderung derselben nicht weiter übernehmen. Einerseits sei es gar zu schwierig, so schwere Pakete über die Landenge von Suez zu führen, andererseits seien die Transport-Kosten zu hoch. Bücher, Broschüren und periodische Zeitschriften gehen daher von jetzt an wieder den alten Weg um's Cap herum, können am 15. eines jeden Monats mit dem von Plymouth abgehenden Postschiff expedirt werden und werden nach dem zuletzt ermäßigten Portosatz (6 d. pr. Pfd. Gewicht) berechnet.

♁ **London**, 16. November. [Schnurren; Lügen; Gerüchte; Reductionen.] Die „Times" bringt in ihrer zweiten Ausgabe eine heut Morgen in Wien aufgegebene Depesche ihres Correspondenten daselbst, welche den Rückzug der Russen von Bukarest auf Kronstadt in Siebenbürgen, das Vordringen eines Türkischen Armeecorps durch Serbien, um sie abzuschneiden, und den Brand von Bukarest, das die Türkische Armee schon hinter sich gelassen habe, meldet! Sie fügt, wie recht und billig, hinzu, daß diese Nachrichten „mit äußerster Vorsicht" aufzunehmen seien. Sie werden in Berlin unterdeß auf directem Wege zuverlässigere Mittheilungen über den Gang der Ereignisse auf dem Kriegsschauplatze empfangen haben; ich halte es aber doch für nöthig, Ihnen stets die neueste Nachricht vom Kriegsschauplatze, die sich in unserer Hand befindet, mitzutheilen, wegen des begreiflichen Zusammenhangs, der zwischen derselben und dem, was sonst von hier zu melden ist, stattfindet. Gestern befanden wir uns nur im Besitz von bestimmten Nachrichten bis zu 5. und der Beendigung des zweiten Gefechts von Oltenizza, und von Gerüchten über eine größere Schlacht, welche nach den einen für die Russen, nach den andern die über Paris kamen, für die Türken günstig ausgefallen sein sollte. Alle Nachrichten vom Kriegsschauplatze, und gefährlich für die Ruhe Europa's, jeder militairische Erfolg der Türken unter gegenwärtigen Umständen erscheinen müßte, machte nichtsdestoweniger auf die Effectenbörse nicht den geringsten Eindruck und das Steigen unter dem Einflusse der Saatnachrichten, der Australischen Rimessen-Sendungen und der Amerikanischen Nachrichten fuhr bis gestern Nachmittag fast ununterbrochen fort. Erst dann stellten sich Besorgniß und Zurückhaltung in der City in Folge neuer in Umlauf gekommener Gerüchte ein. Das wichtigste und wahrscheinlichste war, daß der Ministerrath vorgestern die Einberufung des auf den 29. vertagten Parlaments beschlossen habe. Ein anderes wollte wissen, daß Lord Aberdeen seinen Collegen erklärt habe, daß er sich gedrungen fühle, die Premierschaft niederzulegen. Ein drittes, an dem indeß schwerlich irgend etwas wahr ist, erzählte von einer Deputation der mit Rußland in Handlungsverbindung stehenden Kaufmannshäuser, welche von Lord Clarendon habe wissen wollen, ob sie in unveränderter Fortführung ihrer Geschäfte sich sicher fühlen dürften. Worauf Lord Clarendon eine Antwort negativer Natur gegeben habe. Es ist indeß, wie gesagt, kaum zu glauben, daß ein Minister des Auswärtigen sich in seiner amtlichen Stellung solche Auslassungen an Privatpersonen erlauben wird. Ferner wurde erzählt, daß Berathschlagungen zwischen England u. Frankreich, welche unmittelbar nach dem Bekanntwerden des K. Russischen Kriegs-Manifestes begonnen hätte, mit Ende letzter Woche zum Abschluß und zu festen Vereinbarungen gekommen wären, die sehr energische Schritte gegen die Russische Politik zum Zweck hätten. Ich wiederhole, daß alles dies nichts als Gerücht ist, aber es hat unverkennbaren Einfluß auf den Stand der Hoffnungen und Befürchtungen ausgeübt. — In der City wollte man außerdem gestern mit Bestimmtheit wissen, daß eine namhafte Reduction der Französischen Eisenzölle fertiger Beschluß der Französischen Regierung sei, und daß man den Schritten zur Ausführung desselben unmittelbar entgegen zu sehen habe. Kommt das Parlament wirklich im December zusammen, so würde eine solche Maaßregel unzweifelhaft Englischer Seits mit Abschaffung der Seidenzölle und Reduction der Weinzölle beantwortet werden.

Italien.

Turin, 12. Novbr. [Thätigkeit der Regierung. Parlament. Kossuth.] Die Regierung entwickelt große Thätigkeit, um jeder Erneuerung der im vorigen Monate vorgefallenen Unruhen zuvorzukommen. Ein an die Intendanten der verschiedenen Provinzen gerichtetes Rundschreiben macht es denselben zur Pflicht, ein wachsames Auge auf die Anhänger der extremen Parteien zu haben, welche die gegenwärtig herrschende Theuerung als Vorwand benutzen, um die Bevölkerung sowohl gegen die Regierung, als gegen die Getreidehändler aufzustacheln. — Uebermorgen wird die Wiedereröffnung der Kammern stattfinden; der Senat hat noch mehrere wichtige, von der Zweiten Kammer bereits erledigte Gesetze zu discutiren; die Zweite Kammer wird mittlerweile in ihren Bureaus an die Prüfung des Budgets für 1854 gehen, damit dasselbe, ehe es noch zur Anwendung kommen muß, zur Discussion und Votirung gelangen könne. — Hier geht stark das Gerücht, daß Kossuth heimlich London verlassen habe, sich an der Tessiner Grenze befinde und in Genua eine Brandschrift drucken lasse, welche durch seine Emissäre verbreitet werden soll.

de M. **Modena**, 27. Oct. [Auch eine Flüchtlings-Versammlung.] Der Commendatore Don Augusto Antonio da Sylva war mit Monsignore Don Gioachimo Giuseppe Pacheco e Souza, Bischof von Guarda, vor einigen Tagen aus Deutschland zurückgekehrt, wo die beiden Herren der Taufe des Infanten von Portugal, Sohnes ihres „legitimen Souverains" (Dom Miguel), in Schloß Heubach beigewohnt hatten. Auf seine Einladung versammelten sich gestern, als am Geburtstage Dom Miguel's, sämmtliche aus Frankreich, Spanien und Portugal emigrirten Legitimisten, die hier oder in Reggio die Luft der Verbannung athmen, in der Sanct Margarethen-Kapelle des Redemptoristen-Hospitals, wo der Bischof von Guarda ein Hochamt hielt, dem die Lauretanische Litanei und ein Tedeum folgte. Auf den Gottesdienst folgte die Aufführung einer Portugiesischen National-Hymne und einer Hymne, die eigends für Dom Miguel und seine Gemahlin componirt war. Darauf ließ der Commendatore einige zwanzig arme Familien speisen. Am Abend fand eine Collation statt, bei welcher derselbe alle hier anwesenden Portugiesen bei sich sah. Der festlich geschmückte Saal war mit den bekränzten Bildern Dom Miguel's und seiner Gemahlin, des Kaisers von Oesterreich, des Herzogs und der Frau Herzogin von Modena und des Feldmarschalls Radetzky geziert.

Spanien.

Madrid, 11. Novbr. [Amtliche Nachrichten.] Die heutige amtliche Zeitung enthält ein Decret, wodurch der Gouverneur von Madrid, Benavides, durch den früheren politischen Chef unter Narvaez, Zaragoza, ersetzt wird. — Man betrachtet die Ernennung mehrerer Deputirten, Moderados wie Progressisten, zur Senatorenwürde als gewiß. — Der „Heraldo" kündigt an, daß die Königin ihrer interessanten Umstände halber die Cortes nicht in Person eröffnen wird. — Der Königliche Rath hat das Gesuch der S. Ferdinands-Bank, betref-

---

Berliner Zuschauer.

Berlin, den 19. November.

Angekommene Fremde. British Hotel: Se. Durchlaucht der regierende Fürst zu Salm-Salm, aus Anholt. Se. Durchlaucht der Herzog Alfred von Croy, aus Dülmen. — Hotel de Petersbourg: Baron v. Meerheimb, Drost, aus Gr. Gischow. v. Schanz, Contre-Admiral, aus Abo. — Meinhardt's Hotel: Graf v. Bobrinski aus Petersburg. v. Loebeke, Rittergutsbesitzer, aus Breslau. Se. Excellenz der Kaiserlich Russ. General-Adjutant v. Mansuroff, aus Petersburg. — Hotel du Nord: v. Herford, Rittergutsbesitzer, aus Tauchel. Prinz Engelbert von Arenberg-Meppen aus Brüssel. v. Bredow, Königl. Landrath, aus Landin. — Luz's Hotel: v. Bredow, Rittergutsbesitzer, aus Marckau. — Hotel de Magdebourg: v. Wichert, General-Major a. D., aus Horstenstein.

Berlin-Potsdamer Bahnhof. Den 18. November 12½ Uhr von Potsdam: Der Kaiserl. Russische General v. Mansuroff. — 2 Uhr nach Potsdam: Se. Erlaucht der Oberst-Kämmerer Graf zu Stolberg-Wernigerode. — 5 Uhr nach Potsdam: Se. Königl. Hoheit der Prinz Albrecht. Der Minister-Präsident Freiherr v. Manteuffel; Letzterer zurück Abends. — 5½ Uhr von Potsdam: Se. Hoheit der Herzog von Braunschweig; zurück 10 Uhr. — 7 Uhr nach Potsdam: Se. Königl. Hoheit der Prinz von Preußen.

Den 19. Novbr. 8 Uhr nach Potsdam: II. KK. HH. der Prinz Adalbert, Prinz Friedrich, Prinz Albrecht (Sohn), die Prinzessin Alexandrine; der General-Lieutenant Prinz August von Württemberg; Se. Hoh. der Erbprinz von Anhalt-Deßau-Köthen; der General der Cavallerie Graf v. d. Gröben; der General der Infanterie v. Neumann; der General v. Brauchitsch; der Kaiserlich Russische General Graf Benkendorf; der Flügel-Adjutant Sr. Maj., Oberst v. Bonin; der Oberst v. Alvensleben; der Oberst-Lieutenant Hiller v. Gärtringen; der Hof-Marschall Graf Pückler; der Wirkl. G.-H. Rath v. Massow; der General-Intendant der Königl. Schauspiele Kammerherr v. Hülsen; der Director der Königl. Museen v. Olfers u. A. m. — 12 Uhr nach Potsdam: Se. Königl. Hoheit der Kronprinz von Württemberg und Höchstdessen Gemahlin Kaiserliche Hoheit nebst Gefolge.

— n Der Vorstand des Evangelischen Vereins für kirchliche Zwecke gedenkt auch in diesem Winter, wie es in dem vorigen der Fall war, eine Reihe von wissenschaftlichen Vorträgen zu veranstalten, welche bei aller Mannigfaltigkeit der zu behandelnden Gegenstände darin ihren gemeinsamen Mittelpunkt haben, daß die Kirche sich als die alle Verhältnisse und Richtungen des Lebens durchdringende und tragende Macht in ihnen darstellt. Zur Haltung solcher Vorträge haben sich vorläufig geneigt erklärt die Herren Abeken, Legationsrath; Fournier, Consistorialrath; Gelzer, Prof.; Göschel, Consist.-Präsid. a. D.; Hirsch, Prof.; Hoffmann, General-Superint.; Krummacher, Hofprediger zu Potsdam; Liebetrut, Pfarrer zu Wittbrietzen; Jul. Müller, Prof. zu Halle; Nitzsch, Ober-Consistorialrath; v. Quast, Baurath; Stahl, Ober-Consistorialrath; Wichern, Dr. theol. — Die Vorträge, über deren Reihenfolge und Gegenstand das Nähere bekannt gemacht werden wird, sollen in der Zeit von Neujahr bis Ostern an jedem Montag Abends von 6—7 Uhr stattfinden. Das Local ist das Haus des Evangelischen Vereins, Oranienstraße 106, nahe der Jerusalemskirche; Einlaß-Karten auf numerirte Sitzplätze zu dem ganzen Cyclus sind in der Besser'schen Buchhandlung, Behrenstraße 44, für 2 Thlr. zu haben. — Einlaß-Karten für einzelne Vorträge werden nicht verkauft. Der Ertrag ist zur Deckung der Kaufgelder und Einrichtungskosten des Hauses bestimmt.

— z Gestern Vormittag fand die feierliche Beerdigung des verstorbenen vormaligen Directors der Blinden-Anstalt, Professors Zeune, auf dem Georgen-Kirchhofe statt, wo auch die Gattin des Dahingeschiedenen ruht. Der Consistorial-Rath Dr. Benecke hielt am Sarge die Leichenrede und sprach namentlich über die aufopfernde Thätigkeit, welche der Verewigte in dem ganz eigenthümlichen Wirkungskreise, den er sich selbst gegründet hatte, in der Erziehung und Pflege erblindeter Kinder bewiesen, besonders zu einer Zeit, wo alle Hülfsmittel für die Anstalt versiegt zu sein schienen. — Eine große Anzahl von Freunden, Verwandten und Mitgliedern der gelehrten Vereine, denen der Verstorbene angehört hatte, begleitete die Leiche zur letzten Ruhestätte.

— z Das dem verewigten Geh. Rath Beuth zu errichtende Grab-Denkmal wird in einem gemauerten Viereck mit einer Granitplatte, woran sich eine Pyramide schließt, bestehen und von dem Baurath Cantian ausgeführt werden.

— n Zur Wahl eines neuen Mitgliedes für die Friedensklasse des Ordens pour le mérite an die Stelle des verstorbenen Dichters Ludwig Tieck wird in diesen Tagen ein Capitel dieses Ordens gehalten werden.

— n Die Weihnachts-Ausstellung des Frauen-Vereins für verschämte Arme Berlins beginnt am 24. Nov. in der Wohnung der Frau Geh. Räthin Naunyn, Kronenstr. 29, und wird bis zum 8. Dec., mit Ausschluß der Sonntage, täglich von 11 bis 3 Uhr offen sein. Der Vorstand bittet um milde Gaben für diese Ausstellung, sowie um zahlreichen Besuch derselben.

— n Es schweben in diesem Augenblicke Unterhandlungen, um dem jedesmaligen Stellvertreter des hiesigen Polizei-Präsidenten eine Dienstwohnung in der unmittelbarsten Nähe des Polizei-Präsidiums zu gewähren.

— ! Die erhobene Frage, ob nicht der Geheime Justizrath v. Keller sein Mandat als Abgeordneter für die Zweite Kammer niederzulegen habe, weil derselbe inzwischen geadelt worden, darf um so sicherer verneint werden, als es sich hier nicht um eine neue Adels-Verleihung, sondern nur um Auffrischung eines alten Geschlechts-Adels handelt.

— * Im Cäcilien-Saale der Sing-Akademie eröffnete gestern Hr. Dr. v. Rußdorf den Cyclus seiner Vorträge über die Cultur der Gesundheit. Ein eleganter Hörerkreis von Herren und Damen hatte sich dazu versammelt, und obwohl der Redner nur im übersichtlichen Fluge die Spitzen der Wissenschaft berühren konnte, wußte er doch durch interessante Bezüge auf lebendige Erfahrungen und durch geistvolle Wendungen zu Gegenständen, die jedem Gebildeten nahe liegen, die Anwesenden in hohem Grade zu fesseln. Treffend erklärte er, um nur Eines aus dem durchweg interessanten freien Vortrage zu citiren, den geistigen und leiblichen Unterschied zwischen den drei Hauptstämmen der Menschheit, und wie jeder derselben seine eigenthümlichen Krankheitserscheinungen habe. Die Völker der kaukasischen Abstammung, zu denen wir gehören, sind vorzugsweise mit einem großen Gehirn begabt und stehen daher als Träger der Bildung da, leiden aber dafür an Unterleibs-Typhus und Lungenkrankheiten, die, wie die statistischen Tabellen zeigen, eine fortwährende Verheerung unter ihnen anrichten. Anknüpfend an die wissenschaftlichen Entdeckungen Dove's, spricht Dr. v. Rußdorf den Winden und dem Luftdruck den größten, bisher viel zu wenig beachteten Einfluß auf die Epidemieen zu. Nicht nach Italien, nicht an die feuchten Ostseeküsten, sondern auf die Alpen müßten unsere Patienten gehen. Denn die Alpenluft habe selbst die „Cretins" der Niederungen wundersam geheilt. — Ohne Zweifel werden diese populär-wissenschaftlichen Vorträge auch für die Folge ein gefülltes Auditorium finden.

— n Bei der Jubelfeier des Regierungs-Antritts des Hochseligen Königs, am 17. November 1822, wurde von der hiesigen Commune eine Stiftung gegründet, aus welcher alljährlich an jenem Tage zwei Waisenknaben und zwei Waisenmädchen jedem eine Exspectanz auf ein Capital von 50 Thlrn. verliehen werden soll, welches ihnen, bei fortgesetzter guter Führung, bei ihrem dereinstigen Etablissement oder ihrer Verheirathung, nach zurückgelegtem 30. Lebensjahre, mit den bis dahin angesammelten Zinsen ausgezahlt wird. So sind denn auch diesmal vier Waisenkinder mit diesen Prämien bedacht worden.

— n In der letzten geheimen Sitzung der Stadtverordneten-Versammlung, in welcher eine Vorberathung über die in nächster Woche vorzunehmende Wahl dreier neuer unbesoldeter Stadträthe stattfand, soll die Vorwahl auf die Stadtverordneten Sehlmacher und Wunsch und den Hauptmann in der Landwehr Ziesche gefallen sein.

— z Von den Königl. Preußischen, Sächsischen, Hannöverschen und den Kaiserl. Oesterreichischen obersten Polizei-Behörden werden gegenwärtig Central-Polizei-Blätter herausgegeben, durch welche man die Gaunerwelt, welche wegen der jetzigen Ausdehnung der Communications-Verhältnisse den Kreis ihrer Thätigkeit mit Leichtigkeit erweitern kann, mit größerer Sicherheit als bisher zu beherrschen hofft.

— z Die von uns bereits ausführlich erwähnte Schwurgerichts-Verhandlung am 16. und 17. d. Mts. gegen drei der Anfertigung falschen Russischen Papiergeldes angeklagte Handlungsdiener, Wolff, Furck und Redmer, hat damit geendet, daß Ersterer zu 6, der Zweite zu 5 Jahren Zuchthausstrafe verurtheilt, der Letzte aber von jeder Schuld freigesprochen worden ist.

— n Die Blätter schreiben bei Gelegenheit einer Correspondenz aus Konstantinopel, daß den Offizieren der Preußischen Kriegs-Corvette Danzig vom Sultan die selten einem Fremden ertheilte Erlaubniß gegeben worden, die dortigen Moscheen zu besuchen. Aus eigener Anschauung kann Schreiber dieses berichtigen, daß eine solche Erlaubniß sehr leicht zu erlangen ist, und zwar für 5—800 Piaster (5 bis 8 Louisd'or), wofür eine ganze Gesellschaft von beliebiger Zahl, von einem Türkischen Offizier begleitet, die Runde durch das alte Serail, die Aya Sophia und alle andern bedeutendern Moscheen macht. — In Smyrna steht der Zutritt in die Moscheen den Christen ohne Weiteres frei.

— z Die von dem Engländer Crampton hier eingeführte Verbesserung der Locomotiven besteht in einer Vergrößerung der Räder derselben, wodurch bei gleicher Zahl der Umdrehungen die Schnelligkeit vermehrt wird.

— : Die Sterbefälle haben in der [illegible] vom 5. bis 11. November wieder merklich abgen[illegible] starben 215 Männer, Frauen und Kinder, w[illegible] Neugeborene angemeldet wurden, so daß sich [illegible] ein Plus von 82 herausstellt. Auch so[illegible] heitszustand der Berliner jetzt im Ganzen e[illegible] gender sein, mit Ausnahme des zeitgemäßen, 18[illegible] der, wenn er nicht gar zu verstockt ist, in der[illegible] selbst wieder vergeht, und von dem ein ber[illegible] behauptet: wenn man Arzenei dagegen nehm[illegible] 21 Tage, und nehme man nichts ein, so dau[illegible] Wochen.

— △ Die Nachrichten von den Siegen d[illegible] ken über die Russen waren natürlich über jeden

[u]nd die Vermehrung ihrer Bankscheine, verworfen. — Der Ministerrath beschäftigt sich sehr eifrig mit der Ausarbeitung des Budgets, das den Cortes vorgelegt werden soll. — Gegen eine über Lerud in Catalonien eingedrungene carlistische Guerilla von 35 Mann waren sofort Truppen ausgezogen, um sie nicht zahlreicher werden zu lassen.

Belgien.

Lüttich, 17. November. [Unterhandlungen mit dem Zollverein.] In der vorletzten Sitzung der Repräsentanten-Kammer hat der Minister des Auswärtigen auf eine Anfrage zur Antwort gegeben, daß die Handels-Unterhandlungen mit dem Zollverein thätig fortgeführt werden. Diese Behauptung soll insofern wahr sein, als sie das viele Schreiben in Berlin und Brüssel betrifft; eben so wahr soll es aber sein, daß man weder in Brüssel noch Berlin ein Resultat erwartet, selbst nicht die Verlängerung des bestehenden Vertrages, obschon allseitig dessen Beibehaltung und Ausbreitung aus commerciellen und politischen Rücksichten als höchst wünschenswerth bezeichnet wird. Preußen soll an die Erhaltung der jetzigen Zoll-Ermäßigung für Belgisches Eisen eine Reihe für Belgien unannehmbarer Forderungen knüpfen. Die Mehrheit der anderen Staaten soll mit Preußen in dieser Hinsicht wetteifern. Indessen sollen die Verhandlungen mit Frankreich rüstig fortschreiten. (K. Z.)

Dänemark.

†† Kopenhagen, 17. Novbr. [Böse Launen und böse Worte in den Thingen. Leesen.] Die schroffen Gegensätze zwischen dem Ministerium und den Thingen (Kammern) lassen sich am deutlichsten durch eine Reihe eclatanter Beispiele aus den Debatten erkennen. Das Folkething hat am 15. d. M. zu dem Gesetz-Entwurf über die Appanage des Prinzen Christian von Glücksburg folgenden Zusatz empfohlen: „Se. Hoh. hört auf, die ihm „zu deren Pension zugelegte Gage" zu beziehen, so wie ihm auch in Zukunft für die etwaige Bekleidung von Staatsämtern keine solche zugelegt werden kann." Der Finanzminister begehrte die passendere Form eines „Wunsches". — Man blieb bei dieser Redaction. Es kam zu sehr bitteren Worten, wobei Abgeordnete sich sehr scharf gegen jede Cumulation von Gagen aussprachen. Die Annahme erfolgte mit 42 gegen 32 Stimmen; die Sache kommt jedoch noch zur zweiten Berathung. Bei dieser Gelegenheit hat ein Abgeordneter sich so sehr vergessen, zu äußern: „Der Popanz des Königlichen Veto wird nur eine Nichtbewilligung der Appanage bewirken. Das versichere ich den Herren Ministern!" — Oberst Tscherning hatte vor Kurzem die Bemerkung gemacht, „die Pension von 2200 Rbthlr. für den Hofchef der verstorbenen Königin Wittwe, dessen „Leistungen im Weintrinken und Pastetenessen bestanden", sei viel zu hoch." Der Kammerherr von Maase forderte den „Redner" auf Pistolen. Oberst Tscherning replicirte in einem Briefe, daß die von ihm gebrauchten Ausdrücke nicht so zu verstehen seien." Die Sache wurde im gütlichen Wege beigelegt. Gerüchte von anderen Duellforderungen gegen Oberst Tscherning circuliren in der Stadt, ohne bestimmte Namen zu nennen. — Im Landthing unterlagen der Minister-Präsident Oersted und der Finanz-Minister Sponneck durch die Abstimmung über mehrere Anträge in Betreff der Maaßregeln gegen die Theuerung. Die Minister erklärten sich außer Stande, solche Beschlüsse dem Könige zur Sanction vorzulegen. Der Minister des Innern hatte auch bei anderer Gelegenheit gedroht, dem Könige die Anwendung des Königlichen Veto anrathen zu müssen, wenn der Gesetzvorschlag, betreffend die Erlaubniß für die Landleute, während der Theuerung Brot nach den Städten zu bringen, keine Aenderung erfahre. Er erfuhr keine. — Mit einem Worte, es ist ein Krieg der bösen Launen und Persönlichkeiten, dessen Ende noch nicht abzusehen. — Wie ich höre, ist vor einiger Zeit von unserer Regierung eine Requisition an die Staats-Regierung des Deutschen Herzogthums Sachsen-Gotha in Betreff des Justizraths von Leesen erlassen, der dort bekanntlich Aufnahme gefunden hat und das Bürgerrecht erlangte. Leesen gehört unter die Angeklagten des jetzt entschiedenen Fehmarn'schen Prozesses. Die Gothaische Regierung hat auf jene Requisition ablehnend geantwortet.

Diplomatischer und militairischer Kriegsschauplatz.

Unsere gestrigen Nachrichten in allen Punkten bestätigend, melden die letzten telegraphischen Nachrichten aus Wien vom 17. November:

Die Türken sind nach einem heißen Treffen bei Oltenizza geschlagen und haben sich in Folge dessen auf allen Punkten über die Donau zurückgezogen. — Am 13. November war die große Walachei von den Türken völlig geräumt.

— Imgleichen bringt das officielle „Dresdner Journal" folgende telegraphische Depesche: Wien, Donnerstag, 17. Nov., früh 11 Uhr. Nach amtlichen telegraphischen Depeschen aus Bukarest vom 13. d. M. haben die Türken die große Walachei gänzlich geräumt und ihre Befestigungen bei Oltenizza rasirt.

Wien, 18. Nov. (Tel. C.-B.) **Nach einer hier eingetroffenen verläßlichen Privatnachricht macht das dritte Russische Armee-Corps (v. Osten-Sacken), das aus ungefähr 45,000 Mann besteht, beschleunigte Eilmärsche, und es ist die Avantgarde bereits in Jassy eingerückt.**

Alle übrigen Nachrichten sind von älterem Datum und darum selbstverständlich mehr oder minder veraltet, und wir lassen hier nur diejenigen folgen, die als Actenstücke oder als Ergänzungen irgendwie von Bedeutung sind.

[Kaiserl. Russischer Tagesbefehl.] Tagesbefehl an die Truppen des 4. und 5. Corps. Hauptquartier Bukarest, 6. November 1853.

Am 1. November verließ eine ziemlich beträchtliche Anzahl von Türkischen Truppen das Lager von Tourtokai und besetzte die Donau-Insel, welche an der Einmündung des Argis liegt. Am 2. November passirten sie auf das linke Ufer und besetzten dort das aus Stein aufgeführte Gebäude der Quarantaine.

Auf den Bericht, welchen unsere Kosaken-Vorposten darüber erstatteten, befahl ich dem Chef des 4. Corps General der Infanterie Dannenberg, in der Umgegend von Dobreny und Negveschti die 1. Brigade der 11. Infanterie-Division mit der Batterie Nr. 3 und die leichte Batterie Nr. 5 der 11. Artillerie-Brigade, 6 Escadronen des Ulanen-Regimentes Olwiopol mit 2 Geschützen der 9. Batterie der Donischen Kosaken und 300 Kosaken vom Donischen Regiment Nr. 34 zu concentriren, bei dem Dorfe Mitreni-Fundeni Stellung zu nehmen und mit diesen Streitkräften den Feind von diesem Punkte aus anzugreifen.

Am 4. November, um 1 Uhr Nachmittags, rückte der General Dannenberg dem Feinde entgegen, welcher Zeit gehabt hatte, sich zu befestigen. Das mit 6 Geschützen armirte Gebäude der Quarantaine bildete das Centrum seiner Stellung, welche sich zur Linken auf den Fluß Argis, zur Rechten auf die Donau stützend, durch Schanzwerke und Pallisaden gedeckt war, die von den Türken im Voraus vorbereitet und über die Donau mitgebracht worden waren. Die rechte Flanke der Türken war außerdem durch drei über einander aufgeführte Batterieen vom rechten Ufer der Donau aus geschützt, die an diesem Orte nur 212 Toisen breit ist, die linke Flanke schützten Batterieen, die auf der Donau-Insel aufgeführt worden waren.

Nachdem sich unsere Truppen auf Kanonenschußweite genähert hatten, eröffnete der Feind sogleich das Feuer aus allen seinen Geschützen und selbst aus einigen am rechten Ufer aufgestellten Mörsern.

Ohne Aufenthalt rückten zwei unserer Batterieen bis auf 450 Toisen Entfernung von den feindlichen Schanzwerken und erwiederten ihrerseits das Feuer der Türken. Nachdem der Erfolg ihrer ungefähr durch eine Stunde wohlgezielten Schüsse es ihnen gestattete, bis auf Kartätschenschußweite vorzurücken, eilte die Infanterie im Geschwindmarsch unter ihrem Schutze gegen die feindlichen Schanzen und drang an einigen Punkten trotz des mörderischen Feuers, daß sie auszuhalten hatte, bis in den Graben ein.

Dieser kühne und rasche Angriff brachte die Türken in Verwirrung. Die feindliche Cavallerie ergriff zuerst die Fl[ucht] und warf sich in die Donau. Da unsere Wurfgeschosse g[l]eichzeitig zwei Explosionen im Quarantaine-Gebäude veranlaßt hatten, so entfernten die Türken ihre Artillerie eiligst aus demselben und zogen sich in Unordnung an dem abschüssigen Ufer-Abhang des Stromes zurück. Dieses Beispiel wurde von den Truppen befolgt, welche die Schanzwerke besetzt hatten und von denen ein Theil sich beeilte, seine Fahrzeuge wieder zu erreichen.

Nachdem General Dannenberg in solcher Weise schnell den Zweck, den er sich vorgesetzt, und der darin bestand, die Türken zu verhindern, sich am linken Donau-Ufer in der von ihnen gewählten, hinlänglich vortheilhaften Stellung zu befestigen, erreicht hatte, war er der Ansicht, daß der Vortheil, der durch Vollendung der Niederlage des Türkischen Detachements hätte erreicht werden können, die Verluste nicht aufwiegen würde, welche unsere, dem Feuer aus 40 am rechten Donau-Ufer aufgestellten Kanonen ausgesetzten Truppen bei diesem Unternehmen hätten erleiden müssen, da die Verluste überdies bereits ziemlich beträchtlich waren. Er beschloß demnach seine frühere Stellung wieder einzunehmen.

Die Türkischen Truppen versuchten es nicht, ihm in seinen Bewegungen hinderlich zu sein.

Der Schreck, den der tapfere Angriff unserer Brigade den Türken eingejagt hatte, war so groß, daß die Ambulanz die Verwundeten unmittelbar neben dem Quarantainegebäude unter der bloßen Bedeckung von Cavallerie-Pikets aufnehmen konnte, ohne daß die nur auf ihr eigenes Wohl bedachten Türken sie zu beunruhigen gewagt hätten.

— Die „Oesterreichische Correspondenz" schreibt: Wien, 17. Novbr. Nach hier eingelangten Privatnachrichten aus Bukarest vom 13. d. M. hat das von den Türken bei Oltenizza über die Donau gesetzte Corps am 13. November das linke Donauufer bei Oltenizza wieder geräumt und die eigenen Verschanzungen daselbst in die Luft gesprengt, so wie ein neuer Versuch, sich auf der Insel bei Giurgevo festzusetzen, von den Russischen Truppen vereitelt wurde. Ueber den obgedachten Vorfall ist in Bukarest nachstehendes Bulletin erschienen: Der Herr Ober-Commandant der Kaiserlichen Truppen hatte sich persönlich nach Budeschti begeben, um dort die geeigneten Maaßregeln zur Säuberung des linken Donau-Ufers bei Oltenizza von den Feinden zu treffen; die Bewegungen, welche er am 12. November (31. October a. St.) Morgens begann, hatten zur Folge, daß die Türken die bei der Quarantaine von Oltenizza von ihnen errichteten Werke in die Luft sprengten, das Gebäude selbst, so wie die von ihnen über den Argisch bei seiner Ausmündung errichtete Brücke in Brand steckten und auf das rechte Donau-Ufer zurückwichen, indem sie das linke Ufer bei Oltenizza gänzlich räumten.

— Wir erhalten, schreibt das Wiener „Fremdenblatt", aus Bukarest vom 10. folgendes Schreiben: Heute ist eine Staffette hier angekommen, welche meldet, daß der Vortrab des (Russischen) Osten-Sacken'schen Corps am 14. d. M. den Pruth überschreiten werde, und daß der General Osten-Sacken am 20. in Bukarest einzurücken in der Lage sein dürfte. Die Türken unter Tafik Pascha haben Karakall, nachdem die Russen diesen Ort verlassen hatten, besetzt. Oberhalb Karakall fiel ein Vorpostengefecht vor, in dem die Osmanen kleine Vortheile errungen haben. Eine Türken-Patrouille von 13 Mann wurde von den Russen gefangen genommen.

— Die hiesige „National-Zeitung" enthält über Vorgänge in Montenegro und Bosnien folgenden Bericht:

Von der Russisch-Polnischen Grenze, 16. November. Aus Montenegro lauten die jüngsten Nachrichten eben nicht sehr friedlich. Eine Colonne von 5000 Mann Türken sammt Artillerie sei nach Grahowo marschirt. Die Montenegriner versehen sich mit Kriegsbedarf und machten Einkäufe von Pulver und Blei in Cattaro und Budwa. Aus Bosnien melden Serbische Blätter nichts als beklagenswerthe Reibungen zwischen Türken und Rajahs. An die Bosniaken sei die Aufforderung ergangen, in den Krieg gegen den Moskow zu ziehen. Sie fingen an sich zu rüsten, kauften Pferde und Kriegsgeräthe, als plötzlich Gegenbefehl kam, in welchem es heißt: da genug Militair unter den Fahnen sei, so bedürfe man ihrer nicht mehr. Der jüngste in den Skupschtinas (Volksversammlungen) vorgelesene Firman lautete: daß der Moskow sich vorgenommen, dem Sultan Sophia abzunehmen, daß er Kirchen, Mönche, Wladikas und Patriarchen unter seine Botmäßigkeit zu stellen trachte, und (so führt der Firman im Urtext fort): „Euch, meine Rajahs, will er unter seine Herrschaft bringen, über Euch sollen seine Leute gebieten und über Euch und das Eurige verfügen. Ich (der Sultan) fordere Euch daher auf, mir schwarz auf weiß geschrieben zu geben, daß es Euch unter meiner Regierung wohlgehe (und wird es in Zukunft Euch noch besser gehen), daß Ihr zufrieden seid und keinen anderen Herrscher und Kaiser als mich, Euren Sultan, zu haben wünschet, daß Ihr keinen Moskow noch seine Hülfe möget, daß Ihr mich behalten und mich vertheidigen wollt, wie mich auch andere Fürsten vertheidigen, und daß Ihr zu mir stehen und mein Reich vergrößern helfen werdet" u. s. w.

⊙ [Zur Stellung der Armeen] erhalten wir folgende Correspondenz aus Wien vom 17. November, die aber geschrieben ist, ehe die letzten Depeschen über das Zurückgehen der Türken bekannt waren. Wir bitten dies beim Lesen des Briefes zu beachten. Die Witterung hat sich jetzt in den Donau-Fürstenthümern sehr ungünstig gestaltet, indem es fortwährend regnet, in Bulgarien aber ein so starker Schneefall gewesen sein soll, daß größere Kriegsoperationen in Folge der Hemmung aller Communicationen ganz unmöglich sind. Es ist übrigens nicht unmöglich, daß bei Oltenizza demnächst ein neues Treffen stattfinden wird oder in diesem Augenblick schon stattgefunden hat, da Fürst Gortschakoff fest entschlossen sein soll, die hier über die Donau gegangenen ottomanischen Truppen wieder zum Rückzuge zu zwingen. Darauf scheint wenigstens der Umstand hinzudeuten, daß die beiden Centren bei Oltenizza und Trateschti contentrirt sind. Fürst Gortschakoff hat auch einen Theil des Dannenberg'schen Corps an sich gezogen und ein stark verschanztes Lager bezogen. — General Prim, der ehemals Spanische Offizier, der es aber gegenwärtig mit dem Halbmonde und nicht mit dem Kreuze hält, führt mit Tefik Pascha die Avantgarde des bei Turna über die Donau gegangenen Türkischen Corps, welches gegenwärtig Rusweda besetzt hat, nachdem es bei Turna zu einem Conflict mit den Russen gekommen war. Dieses Corps scheint den Befehl zu haben, sich mit den von Kalafat nach Krajova marschirenden Türken zu vereinigen, um sodann gemeinschaftlich Szlatina anzugreifen und die Russen aus der kleinen Walachei zu drängen.

[Zur Situation] Aus den Donau-Fürstenthümern erfährt man — so schreibt die „Preuß. Corr." — daß der Französische Consul in Jassy von seiner vorgesetzten Behörde angewiesen worden ist, die Moldau zu verlassen, ohne sich jedoch zu weit von seiner bisherigen Residenz zu entfernen. Derselbe soll den Preußischen Consul zu Jassy ersucht haben, den Schutz über die Französischen Unterthanen und Schutzgenossen daselbst zu übernehmen. Wie es heißt, wird der Französische Consul sich vorläufig nach Lemberg begeben und einstweilen in Jassy nur seinen Kanzler zurücklassen, der jedoch ohne officiellen Charakter dort verweilen soll. An den dortigen Englischen Consul scheinen ähnliche Weisungen, vielleicht nur in Folge einer durch das schlechte Wetter bewirkten Verzögerung der betreffenden Depeschen, noch nicht ergangen zu sein; doch werden dieselben mit Bestimmtheit erwartet. — In den Verwaltungs-Verhältnissen der Moldau soll noch keine wesentliche Veränderung eingetreten sein; doch heißt es, daß binnen Kurzem ein hoher Russischer Beamter das Präsidium des Moldauischen Verwaltungsrathes übernehmen wird. Schon ist man im Begriffe, das Hotel des ehemals regierenden Fürsten Michael Stourdza zum Empfange des Russischen Gouverneurs in Bereitschaft setzen. — Ueber die kriegerischen Ereignisse an den Donau-Ufern hatte man bis zum 11. d. M. in der Moldau nur wenig Zuverlässiges erfahren, doch schien es, daß das schnelle und entschiedene Vorgehen der Türkischen Truppen die Russische Armee nicht ganz vorbereitet gefunden hatte. Die Russische Garnison von Jassy hatte Befehl erhalten, in Eilmärschen nach der unteren Moldau abzumarschiren, und man schloß daraus, daß der Russische Befehlshaber eine bedeutende Concentration seiner Streitkräfte beabsichtige. — Die Moldauische Zeitung meldet, daß die Russische Regierung auf der Seite des Pruth eine zehntägige Quarantaine angeordnet hat. Diese Maaßregel scheint nicht sowohl gegen die Cholera gerichtet, welche aus Bessarabien in die Moldau eingedrungen ist und sich bisher noch nicht sehr bösartig zeigt, als vielmehr gegen die Pest, welche in den Reihen der Türkischen Armee ausgebrochen sein soll. In dem Palais des Fürsten Ghika zu Jassy wird gegenwärtig ein Russisches Lazareth mit 600 Betten errichtet. Dasselbe ist zur Aufnahme der in Berlad und Skulent befindlichen Kranken bestimmt. Man fürchtete, daß von dort her viel Cholerakranke kommen und die Seuche auch nach Jassy, wo man augenblicklich von derselben befreit ist, zurückbringen werden.

— Am 27. Oct. langten in Odessa am Bord des Oesterreichischen Dampfschiffes „Adria" der Dirigirende der Handelskanzlei der Russischen Gesandtschaft in Konstantinopel, Wirkliche Staatsrath Pisani, der Director der Russischen Post in derselben Stadt, Staatsrath Frohbing, und die anderen Beamten dieser Administrationen an. Der Staatsrath Argyropulo, erster Dragoman der Russischen Gesandtschaft in Konstantinopel, ist nach Bukarest abgereist.

Der Kirchliche Anzeiger befindet sich in der Beilage.

der Demokratie erhaben. Aber jetzt, da der hinkende Bote nachkommt und die Türken, gelinde gesagt, eine ziemlich rückgängige Bewegung gemacht, jetzt schreibt z. B. die National-Zeitung mit schlecht verhehltem Verdrusse: „Es ist unter allen Umständen schwer, von Kriegsschauplätzen und über Kriegs-Affairen zuverlässige Berichte zu erhalten." Diese heutige Unzuverlässigkeit hat jedoch die National-Zeitung die letzten Tage über nicht gehindert, den bis dahin siegreichen Türken aus vollem Halse zuzujubeln, und sogar mit der vollen Janitscharen-Musik ihrer bausbäckigen Leitartikel hat sie verkündet: „Einmal erhoben, schlagen sie (die Türken) sich selbst gegen die unüberwindlichen Russen." Dagegen heute schreibt die National-Zeitung: „Man muß annehmen, daß die Türken rathsam gefunden haben, wieder auf das rechte Ufer der Donau zurückzugehen." Ist es wahr, daß die Komik wesentlich im Contraste besteht, so wird Niemand es läugnen, daß die National-Zeitung als hochkomischer politischer Zinngießer erscheint, wenn man ihren heutigen ebenso kleinlauten als „rathsamen" Kriegsartikel mit ihren bisherigen türkenfreundlichen Großsprechereien vergleicht. Selbst unsern Türkenfreunden alles Gute wünschend, rathen wir der National-Zeitung, daß sie ihre Narbe von Villagos nicht selbst wieder aufreißen möge. Ihre politische und martialische Autorität könnte sonst eine noch glorreichere Niederlage erleben als damals, wo sie bekanntlich durch acht Sätze bewies, es wäre unmöglich, daß Görgey mit den Russen capitulirt habe. Und es war [. . .] Nachtheil. — Im Uebrigen war hier gestern schon [. . .] und [. . .] daß Fazy in Genf gestürzt ist; man brauchte [. . .] nicht heute noch seinen wahrscheinlichen Sieg zu [. . .]oen. Alles dies übrigens bloß mit vollster Anerkennung sehr guten Redigirens.

— △ Die Volkszeitung beißt zwar in den sauren Apfel, ihren Lesern mitzutheilen, daß „die Türken über die Donau zurückgewichen sind und auch bei Giurgevo zurückgedrängt wurden," fügt aber dieser niederschlagenden Kunde, die sie natürlich nicht mit fetter Schrift veröffentlicht, bei: „Eine Bestätigung dieser Nachricht aus glaubwürdiger Quelle ist abzuwarten, da aus Bukarest [s]ämmtlich nur Russische Berichte einlaufen." Wenn das der Fall ist, so hat Er-Urwähler wenigstens die Gewißheit, daß die Russen noch in Bukarest sind. Und er hätte sich demnach die undankbare Mühe nicht zu geben brauchen, zu melden: „Bukarest sei am 13. vom Fürsten Gortschakoff geräumt worden." Wir verkennen keinen Augenblick, daß unsere Zeitungs-Türken, wenn auch sonst nichts, doch wenigstens das mit Napoleon I. gemein haben, pomphafte Siegesbulletins zu dictiren. Wir sind auch darauf gefaßt, daß ähnlich wie in Ungarn die Russen Tag für Tag in demokratischen und liberalen Blättern möglichst den Kürzern ziehen. Denn das Papier ist geduldig und manche Druckerschwärze wie geschaffen zum Anschmieren „intelligenter" Leser. Aber auf die Länge halten die einzig und allein auf dem Papier erfochtenen Siege doch nicht Stich, und gleichwie jener Russische Major von der zehn Meilen weit schießenden Türkenkanone schließlich doch nicht tödtlich, überhaupt gar nicht, auch nicht im Entferntesten getroffen worden, ebenso werden wohl auch von der Legion Russen, die bereits in den Zeitungen gefallen sind, ihrer etliche wieder ihren Fall überleben. Wir denken nur an jene Geisterkähne mit runden „2000 Soldatenleichen", die nach dem 18. März 1848 auf dem Wasser der Spree und in den Köpfen unserer Demokraten gespukt haben!

— n Der Oesterreichischen Regierung ist nach der Br. Z. die Mittheilung zugekommen, daß die zahlreichen im Staate Wisconsin in Nordamerika bestehenden politischen und anderen Vereine beschlossen haben, eine allgemeine Versammlung zu veranlassen und diese durch Abgeordnete zu beschicken. Sie fand am 1. und 2. October in Milwaukie wirklich statt, wobei der bekannte Schlöffel den Vorsitz führte, Kühn als Secretair fungirte, und an welcher Versammlung auch andere Ausgewanderte und Flüchtlinge von Oesterreich und Deutschland Theil nahmen. Die Anzahl der durch Abgeordnete vertretenen Vereine belief sich auf 24. In der Versammlung vom 2. October wurden Statuten entworfen und angenommen, zufolge denen die Vereinigung sämmtlicher Vereine in Zukunft den Namen „Bund freier Menschen" führen soll. Unter manchen anderen Beschlüssen Deutsch-katholischer und demokratisch-republikanischer Natur befand sich der folgende: „Es wurde beschlossen, daß das hochherzige und ächt republikanische Benehmens des Capitains Ingraham bei der Arretirung des Martin Koßta zu Smyrna unsere volle Anerkennung und Hochachtung verdient, und daß wir mit Zuversicht erwarten, daß unsere General-Administration nicht nur Capitain Ingraham's Handlungsweise sanctioniren, sondern auch die Ehre und Würde dieser Union und die Rechte jedes ihrer Bürger überall und mit allen ihr zu Gebote stehenden Mitteln aufrecht erhalten werde, wozu uns die vom Präsidenten Pierce in seiner Inaugural-Botschaft ausgesprochenen Gesinnungen hinlänglich Garantie gewähren." Ferner zählt es der Verein zu seinen vorzüglichsten Pflichten, durch Schrift und Wort Propaganda zu machen, wozu insbesondere die Beiträge der Mitglieder verwendet werden sollen.

— * Ueber die Esel und zwar speciell über die Esel in Genf schreibt Alban Stolz in seinem erwähnten Reisebuche: „Spanisches für die gebildete Welt" ein humoristisches Capitel. Er schreibt darin: Mehr als die große Menge bewunderte ich die Haltung dieser Esel. Es war durchaus nicht das Langweilige, Verdrießliche, das gefrorene Wesen der deutschen an ihnen zu sehen. Da senkte der eine das rechte Ohr, während er das linke wie einen Federbusch gestreckt in die Höhe spitzte, was ihm einen besonderen Ausdruck von Schlauheit gab, wie wenn er einen Witz machen wollte und denselben schon halb fertig hätte. Ein anderer streckte das Bein und beschaute mit vieler Genugthuung seinen hübschen kleinen Huf, scharrte dann mit Lust und Kraft, um auf seine Gegenwart aufmerksam zu machen. Ein dritter schwenkte seinen Schweif mit Grazie wie ein junger Reiter sein Reitpeitsche, offenbar nicht etwa wie eine prosaische Kuh, um die Fliegen zu wehren, sondern als Ausdruck von Lebensfülle und Gewandtheit. Das Selbstgefühl der dortigen Esel ist aber auch schon in ihren Gesichtszügen zu lesen; man entdeckt leicht um den Mund des Einen oder Andern ein spitzbübisches Lächeln spielen, und wenn sie denselben aufthun, um ihre Stimme hören zu lassen, so geschieht dieses mit einer solchen sichtbaren Lust sich selbst zu hören, als kaum eine Nachtigall an ihrem Gesang haben mag. Später sah ich auch mit an, wie ein Esel, welcher an einem kleinen Karren, mit einem Menschen besetzt, angespannt war, in hitzigem Lauf bergan sprang und zwar nicht zwangsweise, als wäre ihm mit Schlägen zugesetzt worden, sondern in Folge eines innerlichen Raptus. Ich kann deshalb zur Stunde nicht begreifen, warum die Alten statt des pedantischen geistlosen Pferdes nicht lieber den Esel als Symbol der dichterischen Begeisterung genommen und zum Pegasus gewählt haben, was um so treffender erscheinen müßte, wenn man auch noch die übrigen Eigenschaften vieler sogenannten „Dichter" in Betracht zöge.

— ≅ Berliner Spaziergänge. XXX. Da die schönen Künste insgesammt mit einander verwandt sind, so liegt ein Abstecher aus dem Concertsaale nach dem Theater zu nahe, um ihn nicht einmal zu versuchen. Natürlich wendet sich der Wanderer zunächst dem Königlichen Institute zu und schwankt nun zwischen der Oper und dem Schauspiel. Wir wenden uns nach der Kasse, welche bei einem beliebten Stücke schon vor ihrer Eröffnung sich in einem förmlichen Belagerungszustande befindet. Hausknechte, Lohnbediente und Dienstmädchen bilden das erste Glied und wissen sich mit spitzen Ellbogen und noch spitzeren Redensarten Raum zu schaffen. Dazwischen schlängelt sich ein oder der andere Speculant. Denn die Theaterbillette sind in der industriellen Hauptstadt ein Gegenstand der Speculation geworden, und mancher dieser Zwischenhändler verdient in einem Jahre ebenso viel, wo nicht mehr, als der dramatische Dichter mit seinem Talent. Auch die Theaterbillete haben ihren Cours und sind bedeutenden Schwankungen unterworfen. Es giebt Vorstellungen, wo sie einen bedeutenden Profit abwerfen; bei anderen dagegen werden sie unter Pari und zu jedem Preise losgeschlagen. Zuweilen verrechnen sich daher diese Speculanten, und dann sieht man die trauernden Billetwucherer mit langen Gesichtern und noch längeren Nasen vor dem Theater stehen und ihre Billete feilbieten. Oft ereilt sie noch überdies bei diesem unerlaubten Handel der strafende Arm der Gerechtigkeit. Dennoch begeben sich diese Speculanten immer wieder auf's Neue in Gefahr. Ein Billet zu einer beliebten Vorstellung im Königl. Theater zu erlangen, gehört daher zu den Glücksfällen des Lebens, und um ein solches zu erobern, muß man vor allen Dingen Zeit, Geduld und ein wenig Geschicklichkeit oder viel Grobheit besitzen. Endlich sind wir so glücklich, an der blockirten Kasse die gewünschte Einlaßkarte zu erhalten. Der Abend kommt, und mit ihm die Theaterzeit. Wir begeben uns vor Anfang des Schauspiels in's Theater, obgleich diese gute Sitte immer mehr abzukommen scheint, da ein großer Theil des Publicums es vorzieht, erst beim Beginne der Vorstellung zu erscheinen, wahrscheinlich um durch Auf- und Niederklappen der Sitzplätze die Exposition, welche gewöhnlich langweilig ist, drastischer zu machen. Endlich sitzen wir gemüthlich fest, ohne durch einen oder den andern Nachkömmling im Hören gestört und durch Tritte auf unsere höchst empfindlichen Hühneraugen schmerzlich berührt zu werden. Der erste Act ist beendet, und wir werfen einen Blick auf das versammelte Publicum. Das Haus ist gedrängt voll. Denn wir befinden uns bei der ersten Vorstellung einer neuen dramatischen Schöpfung im Schauspielhause. Jede derartige Aufführung ist besonders interessant. Das gesammte Publicum nimmt lebendigen Antheil und sieht mit Spannung dem Fortgange und dem Erfolge des Stückes entgegen. Dort in einer Ecke sitzt die Kritik mit bewaffneten Augen, hochgezogenen Augenbrauen und mit strenger Richtermiene. Zuweilen schüttelt sie ihr Olympier-Haupt mißbilligend; selten nur läßt sie sich zu einem beifälligen Lächeln herab, um ihrer Würde in keiner Weise etwas zu vergeben. In den Zwischen-Acten begiebt sie sich meist in den Corridor und macht sich dort in hochtönenden Worten Luft oder tauscht mit befreundeten Seelen ihre Gedanken aus. Die Berliner Kritik steht im Rufe der besonderen Strenge, doch ist sie nicht so böse als sie aussieht, und hält in den größeren Zeitungen wenigstens einen anständigen Ton fest. Nur die kleineren Blätter sind zuweilen malitiös und bissig, wie es eben die „kleinen Köter" gewöhnlich zu sein pflegen, und am schlimmsten treiben es gerade die Recensenten, welche als Theater-Dichter selbst durchgefallen sind. Sie wüthen mit Berserkerwuth gegen jedes neue Product, und sehen, ohne selbst Besseres schaffen zu können, zu Allem sauer, wie denn ein schaler und abgeschmackter Wein oft noch als herber Weinessig ganz gut seine Schuldigkeit thut.



Familien-Anzeigen.

Verbindungen.
Hr. H. Troschel mit Frl. Sophie Bonte hiers.

Geburten.
Ein Sohn dem Hrn. Zimmermeister Sieg hiers.

Königliche Schauspiele.

Sonnabend, den 19. November. Im Opernhause. (188. Vorstellung.) Zur Feier des Allerhöchsten Geburtsfestes Ihrer Majestät der Königin: Festrede, gedichtet von Friedrich Adami, gesprochen von Herrn Rott. Hierauf: Armide. Große heroische Oper in 5 Abtheilungen, nach dem Französischen des Quinault, übersetzt von J. v. Voß. Musik vom Ritter Gluck. Ballets vom Königl. Balletmeister Hoguet. — Anfang 6 Uhr. — — Mittel-Preise.

Im Schauspielhause. 161. Abonnements-Vorstellung. Zur Feier des Allerhöchsten Geburtsfestes Ihrer Majestät der Königin. Ouverture zu der Oper: „Iphigenia in Aulis," von Gluck. Festrede, gedichtet von Friedrich Adami, gesprochen von Hrn. v. Lavallade. Minna von Barnhelm, oder: Das Soldatenglück. Lustspiel in 5 Abtheilungen, von Lessing. — Kleine Preise. — Die zur Oper „Armide" eingegangenen Meldungen um Billets sind notirt.

Sonntag, den 20. Novbr. Im Opernhause. (189. Vorstellung.) Die Stumme von Portici. Große Oper in 5 Abtheilungen, von Scribe. Musik von Auber. Ballets vom Königl. Balletmeister P. Taglioni. Mittel Preise.

Im Schauspielhause. 162. Abonnements-Vorstellung. Zum ersten Male: Ein Mann, oder: Der Liebe Wagniß. Original-Lustspiel in 3 Acten, von Dr. Max Kurnick. In Scene gesetzt vom Regisseur Blume. Hierauf: Gute Nacht, Herr Pantalon! Komische Oper in 1 Act, nach dem Französischen des Lockroy und de Morvan, von J. C. Grünbaum. Musik von Albert Grisar. Kleine Preise.

In Potsdam. Zum Benefiz des Schauspiel-Directors Friedrich Koch Mathilde. Schauspiel in 4 Acten, von R. Benedix. — Billets zu dieser Vorstellung sind in der Castellans-Wohnung im Schauspielhause zu Potsdam zu haben.

Montag, den 21. November. Im Schauspielhause. 163. Abonnements-Vorstellung. Die Waise von Lowood. Schauspiel in 2 Abtheilungen und 4 Acten, mit freier Benutzung des Romans von Currer Bell, von Charlotte Birchpfeiffer. — Kleine Preise.

Dienstag, den 22. November. Im Opernhause. (190. Vorstellung) Gute Nacht Herr Pantalon! Komische Oper in 1 Act, nach dem Französischen des Lockroy und de Morvan, von J. C. Grünbaum. Musik von Albert Grisar. Hierauf: Das hübsche Mädchen von Gent. Großes pantomimisches Ballet in 3 Acten und 9 Bildern, von St. Georges und Albert. Musik von A. Adam. In Scene gesetzt vom K. Balletmeister Hoguet. — Mittel-Preise.

Im Schauspielhause: 164. Abonnements-Vorstellung. Magnetische Kuren. Lustspiel in 4 Aufzügen von F. W. Hackländer. Kleine Preise. — Der Billet-Verkauf zu diesen beiden Vorstellungen beginnt erst Montag den 21. d.

Friedrich-Wilhelmsstädtisches Theater.

Sonntag, den 20. November. Gastspiel des Herrn Balletmeisters A. Wienrich und der Damen Agnes und Marie Köbisch vom Stadt-Theater zu Breslau. Zum ersten Male wiederholt: Eine Deutsche Landesmutter. Dramatisches Gemälde in 3 Acten, von Max Ring. — Hierauf, zum ersten Male: Liebe im Arrest. Dramatischer Scherz in 1 Act, von G. zu Putlitz. Zum Schluß: Pascha und Sylphide. Phantastisches Divertissement in 2 Tableaux, vom Balletmeister Wienrich. — Anfang 6 Uhr. — Preise der Plätze: Fremdenloge 1 Thlr. 10 Sgr. rc.

Montag, den 21. November. Zum ersten Male wiederholt: Lestocq, oder: Intrigue und Liebe. Komische Oper in 4 Acten. Musik von Auber. (Elisabeth: Frau Küchenmeister-Rudersdorff.) — Anfang 6½ Uhr. — Preise der Plätze: Fremdenloge 1 Thlr. 10 Sgr. rc.

Dienstag, den 22. November. Baron und Commis, oder: Wilhelmsstraße und Haack'scher Markt. Berliner Localposse in 2 Abtheilungen, von A. Heinrich. Hierauf zum ersten Male: Die Polka vor Gericht. Komisches Divertissement in 2 Abtheilungen, vom Balletmeister Wienrich.

Königstädtisches Theater.
Charlottenstraße Nr. 90.

Sonntag, den 20. November. Zum ersten Male: Der letzte Hanswurst. Zeitgemälde mit Gesang in 3 Aufzügen, von Fr. Kaiser. Musik von B. Binder. (Herr Eichenwald jun.: Müller; Herr Edmüller: Schuh; Herr Ph. Grobecker: Prehauser.)

Montag, den 21. November. Die beiden Nachtwandler, oder: Das Nothwendige und das Ueberflüssige. Posse mit Gesang in 2 Aufzügen von J. Nestroy, Musik von A. Müller. (Herr Edmüller: Sebastian Faden; Herr Ph. Grobecker: Fabian Strick; Frau A. Grobecker: Therese.) Vorher: Wie zwei Tropfen Wasser. Lustspiel in 1 Aufzug von L. Julius. (Herr Theodor Lobe vom Stadttheater in Leipzig: Doctor Wirbler als Gast.)

Dienstag, den 22. November. Zum ersten Male wiederholt: Der letzte Hanswurst.

Kroll's Etablissement.

Sonntag, den 20. November. Im Königssaale: Der Maurer und der Schlosser, Oper in 3 Acten. Musik von Auber. (Madame Bertrand: Frau Gyst, vom Hoftheater zu Cassel als Gast.) Hierauf: Dritter und letzter Cyclus und zwanzigste Soirée fantastique des Herrn

Robert Houdin,
prestidigitateur vom Palais Royal aus Paris, in 2 Abtheilungen.
Mit neuen Abwechselungen.
Zu Anfang:
Großes Concert
unter persönlicher Leitung des Unterzeichneten.

Entrée zu den Sälen 10 Sgr., Logen und untere Tribüne 15 Sgr. Obere Tribüne 20 Sgr. Numer. Sitzplätze 15 Sgr. Anfang des Concerts 4 Uhr, der Vorstellung 5½ Uhr.

Montag, den 21. November. Im Königssaale: Dritter und letzter Cyclus und einundzwanzigste Soirée fantastique des Herrn

Robert Houdin,
in 2 Abtheilungen. Vorher: Zum ersten Male: Die unterbrochene Whistpartie, Lustspiel in 2 Acten von Carl Schall. (Baron Skarabäus: Hr. Brede, vom Stadttheater zu Aachen, als Gast.) Hierauf: Ouverture zur Oper: Der Teufel ist los, von Balfe. Zu Anfang:
Großes Concert.

Entrée wie oben, und sind Billets zu reserv. Sitzplätzen à 15 Sgr. für diese Vorstellung bis Montag Nachm. 3 Uhr in den Kunsthandlungen der Herren Lüderitz und Zawitz zu haben. Anfang des Concerts 6 Uhr, der Vorstellung 6½ Uhr.

Montag, den 22. November. Im Königssaale: Dritter und letzter Cyclus und zweiundzwanzigste Soirée fantastique des Herrn

Robert Houdin,
in 2 Abth. Vorher: Die Kunst geliebt zu werden, Liederspiel in 1 Act. Musik von Gumbert. Zu Anfang:
Großes Concert.
J. C. Engel.

Kroll's Etablissement.

Sonntag, den 20. Nov **Table d'hôte** à Couv. 20 Sgr. incl. Entrée. Anfang 2 Uhr. Bei Couverts von 1 Thlr. an wird kein Entrée entrichtet.

Inhalts-Anzeiger.

Börse von Berlin den 19. November.

Man hatte schon am Vormittage durch Aussprengung lügenhafter Nachrichten sich mehrfach bemüht, eine flaue Stimmung für die Börse vorzubereiten; dieselbe eröffnete daher niedriger, zeigte indeß bald wieder vermehrte Festigkeit und erst später in Folge einer starken Verkaufsordre in Preuß. Bankantheilen erschienen wieder einzelne Abgeber.

Fonds- und Geld-Course.

	Zf.			Zf.	
Freiw. Anleihe	4½	100½ bez.	Westp. Pfdbr.	3½	94½ G.
St.-Anl. v. 50	4½	100½ B.	Schles. do.	3½	97 G.
do. v. 52	4½	100½ B.	d. B. v. St. gar.	3½	
do. v. 53	4	99½ bez.	Rentenbriefe:		
St. Schuldsch.	3½	91⅞ bez.	Kur- u. Neum.	4	99 B.
Seeh. Präm. S.	—	142 B.	Pommersche	4	99½ G.
K. u. N. Schld.	3½	89½ B.	Posensche	4	98½ G.
Brl. St.-Obl.	4½		Preußische	4	98⅞ G.
do. do.	3½	89 B.	Rh. u. Westph.	4	98 bez.
K. u. Nm. Pfdb	3½	97⅞ bez.	Sächsische	4	98½ G.
Ostpreuß. do.	3½	93⅞ bez.	Schlesische	4	98½ G.
Pomm. Pfdbr.	3½	97⅞ G.	P.B.Anth.sch.	—	109½ a 108½ bz.
Groß. Pos. do.	4	102½ G.	C.-B.Bk.-Act.		
do. do.	3½	96⅞ bez.	F. Gldm. à 5 t.	—	110 B.

Eisenbahn-Actien.

	Zf.			Zf.	
Aach.-Düsseld	4	89 bez. B. u.	Ludw.-Berb.	4	117½ a 18 a 17½
do. Prior.	4		Ludw.-Mainz.	4	95½ bez. u. B.
Aach.-Mastr.	4	68½ bez.	Mgdb.-Hlbrst.	4	187 G.
Amst.-Rotterd.	4	74½ bez.	Mgdb.-Witth.	4	38 B. 37½ G.
Berg.-Märk.	4	75 a ½ bez.	do. Prior.	5	98½ B.
do. Prior.	5	100½ bez.	Mecklenburg.	4	40½ bez.
do. 2. Ser.	5		N.-Schl. Mrk.	4	97 bez.
Brl. Anh. A. B.	4	122½. ½. ½ bez.	do. Prior.	4	97½ B.
do. Prior.	4		do.	4	97½ bez.
Berl.-Hamb.	4	105½ bez.	do. 4. Ser.	5	101 G.
do. Prior.	4½		do. do. Zwgb.	—	51½ bez. u. G.
do. 2. Em.	4½		Nordb. F.-W.	4	46½. 47½. 47 bez.
Brl. P. Mgdb.	4	94 a ½ bez.	do. Prior.	5	100 B.
do. Prior.	4		Oberschl. L.A.	3½	204½ a 5 bez. G.
do.	4½	99½ bez.	do. L.B.	3½	171 a ½ bez.
do. L. D.	4½	99½ bez.	do. Prior.	4	98 B.
Berl.-Stettin	4	135 bez. B.	Pr. W. St. B	4	33 a 34 bez.
do. Prior.	4½	100 G.	do. Prior.	5	
Bresl.-Freib.	4	115½ bez.	do. 2. Ser.	5	
Brieg-Neisse	4		Rheinische	4	78½ bez. u. B.
Cöln-Minden	3½	116½. ½. ½ bez.	do. St.-Prior.	4	
do. Prior.	4½	100½ G.	do. Prior.	4	
do. do.	5	101 B.	do. v. St. gar.	3½	
do. do.	4	96½ bez.	Ruhr. C.K.G.	3½	
Düss.-Elbrf.	4	83 B.	Starg.-Posen	3½	89½ G.
do. Prior.	4	96½ G.	Thüringer	4	107½ a 6½ bz. G.
Frankf.-Han.	3½	98 B.	do. Prior.	4½	100½ bez.
do. Homb.	4	95½ G.	Wilhelmsbahn.	4	190½ a 91 bez. G.

Ausländische Fonds.

Rß. Engl. Anl.	5	110½ B.	Oestr. Metall.	5	80⅞ a ½ a ⅞ bez.
do. do. do.	4½	96½ B.	Sard.-E. Anl.	5	
do. bei Stiegl.	4	93 B.	Kurh. P. 40 t.	—	37 B.
b. v. Schatzobl.	4	86½ G.	N. Bad. A. 35 fl.	—	22½ G.
Poln. Pfandb.	4	93½ B.	Sch. Lippe PS	—	
do. Bk.-C.L.A.	5	96½ G.	Brschw. B.-A.	4	108 a ½ bez.
do. do. L.B.	—	22½ B.	Weimarsch. do.	4	102½ bez.
P.B.O. 500 fl.	4	87½ G.	Dess. B.A. L.A	4	
do. a 300 fl.	—		do. b. L. B.	4	

Wechsel-Course.

Amsterdam	250 Fl.	kurz	142½ B.
do.	250 Fl.	2 Mt.	141½ G.
Hamburg	300 Mk.	kurz	152½ bez.
do.	300 Mk.	2 Mt.	150½ bez.
London	1 Lst.	3 Mt.	6. 17½ bez.
Paris	300 Fr.	2 Mt.	79½ bez.
Wien in 20 Fl.	150 Fl.	2 Mt.	86½ bez.
Augsburg	150 Fl.	2 Mt.	101½ bez.
Breslau	100 Thlr.	2 Mt.	99½ bez.
Leipzig in Cour. in 14-Thl.-F.	100 Thlr.	8 Tg.	99½ B.
do.	100 Thlr.	2 Mt.	99 B.
Frankfurt a. M. südd. W.	100 Fl.	2 Mt.	56. 10 bez.
Petersburg	100 SR.	3 W.	107½ bez.

Telegraphische Depeschen.

Frankfurt a. M., 18. Novbr. Nordbahn 51½. Metall. 5% 78½. do. 4½% 69½. Bank-Actien 1312. 1834r Loose 198. 1839r Loose —. 3% Spanier 40½. do. 1% 21½. Badische Loose —. Kurhessische Loose 37½. Wien 103½. Lombardische Anleihe —. London —. Paris 93½. Amsterdam —. Livorno-Florenz —. Ludwigshafen-Berbach 118½. Mainz-Ludwigshafen 96. Frankfurt-Hanauer 97½. Frankfurt-Homburg 85. Börse ziemlich lebhaft.

Wien, 18. November. Silber-Anlehen 108. 5% Metall. 92½. 4½% Metall. 82. Bank-Actien 1320. Nordbahn 226. do. Prior. —. 1834r Loose —. 1839r Loose 134½. Lombardische Anleihe —. Gloggnitzer —. London 11,14. Augsburg 115½. Hamburg 85½. Frankfurt —. Paris 135½. Gold 20½. Silber 15½. Stimmung günstig. Fonds und Actien beliebt, Contanten und Valuten matt.

Paris, 18. November. 3% Rente 73,25. 4½% Rente 99,50. 3% Span. 41½. 1% do. —. Oester. Silber-Anlehen 91½. Auf das Gerücht, daß die Türken sich zurückgezogen hätten, zogen die Course Anfangs an, machten aber am Schlusse der Börse einen Rückgang.

London, 18. November. Consols 94½. Span. 3% 45⅛. 1% Spanier 21½. Span. Certificate —. Mex. 25. Oester. Anleihe —. Metall. —. Sardinier 92.

Amsterdam, 18. Novemb. Metall. 5% Lit. B. 89½. 5% Metall. $75\frac{1}{16}$. 2½% Metall. $38\frac{1}{16}$. Span. 1% $21\frac{1}{16}$. Span. 3% $40\frac{1}{16}$. Wien kurz — B. London kurz 11,65. Hamburg kurz $35\frac{1}{16}$. Petersburg —. Integrale 61. Amsterdam-Rotterdam —. Weizen fest. Roggen 12 fl. höher. Rapps pr. Frühjahr 71. Rüböl pr. Frühjahr 38½.

(Tel. Correspond.-B.)

Auswärtige Börsen.

Breslau, 18. November. Poln. Papiergeld $96\frac{1}{12}$ G. Oestr. Banknoten 88 G. Breslau-Schweidnitz-Freiburger 114½ B. Oberschlesische Lit. A. 204½ G. do. Lit. B. 169½ G. — Krakau-Oberschlesische Obl. 88½ G. Niederschlesisch-Märkische 97½ B. Cosel-Oderberger 160½ B. do. neue 132½ B. Neiße-Brieger 77½ B. Köln-Mindener 116½ G. Friedrich-Wilhelms-Nordbahn 47½ B. Berlin-Hamburger — B. Mecklenburger $41\frac{1}{12}$ G. Rheinische 77½ G. Ludwigshafen-Berbacher 118½ B. Aachen-Mastrichter — G. Löbau-Zittauer — G. Sagan-Glogauer — B.

Hamburg, 18. Novbr. Berlin-Hamburg 103½ G. Magdeburg-Wittenberge 36 G. Köln-Mindener 114½ G. Cosel-Oderberger — G. Mecklenburger 40 G. Altona-Kieler 103 G. Friedr.-Wilh.-Nordbahn 47 B. Rheinische —. Potsdam-Magdeburger 95 B. Aachen-Mastrichter — B. Ludwigshafen-Berbacher — G. Span. 3% 37½ G. do. 1% 20 G. Sardinier 82½ B. Metall. 5% 91 B. London lang 12 Mk. 14½ fl. London kurz 13 Mk. ½ fl. Amsterdam —. Wien 177½. Disconto 5 % G. Börse fest, Course zum Theil besser, Wechsel gefragt, Geld unverändert.

Paris, 16. November. Die Börse war zwar in flauer Haltung, doch waren Course nicht niedriger. Soc. mob. —. Rente p. C. 73,50, u. p. ult. 73,40. Rente 4½% p. C. 99,90, u. p. ult. —. Bank-Actien 2900. Span. 3% 41½. do. 1% 21½. Nordbahn 848¾. Sardinier 59. Oesterr. Silber-Anlehen 92.

London, 16. November. Consols in Folge der günstigen Lage des Geldmarktes sehr fest, fremde Effecten wenig verändert. Consols 94⅞ a ⅞. Integrale 63½. Portugiesen 41½. Spanier 3% 45½. 1% 21½. Sardinier 91½. Russen 4½% 98½. 5% 113½. Oester. Anleihe —. Mex. 25½.

Amsterdam, 17. November. Integrale 60½. Arnheim-Utrecht —. Amsterdam-Rotterdam —. Span. 1% 21½. — Span. 3% 40½. Portug. 36½. Russen 103. Stieglitz 88. Metall. 5% 75½. Mexican. 22½. London 11,55 G. Hamburg 35½ G. Wien — G. Börse Anfangs fester, zuletzt durch einige Verkäufe wieder gedrückt.

Marktpreise von Getreide.

Berlin, den 17. November 1853. Zu Lande: Weizen 3 Rt 25 Sgr; Roggen 3 Rt 8 Sgr 9 Pf, auch 3 Rt 2 Sgr 6 Pf; große Gerste 2 Rt 6 Sgr 3 Pf, auch 2 Rt 3 Sgr 9 Pf; kleine Gerste 2 Rt 3 Sgr 2 Pf, auch 2 Rt 1 Sgr 3 Pf; Hafer 1 Rt 16 Sgr 3 Pf, auch 1 Rt 15 Sgr; Erbsen 3 Rt 7 Sgr 6 Pf, auch 3 Rt 6 Sgr 3 Pf; Linsen 3 Rt 25 Sgr. Zu Wasser: Weizen 4 Rt 2 Sgr 6 Pf, auch 3 Rt 25 Sgr; Roggen 3 Rt 7 Sgr 6 Pf, auch 3 Rt; große Gerste 2 Rt 7 Sgr 6 Pf, auch 2 Rt 5 Sgr; kleine Gerste —; Hafer 1 Rt 16 Sgr 3 Pf, auch 1 Rt 12 Sgr 6 Pf; Erbsen 3 Rt 11 Sgr 3 Pf, auch 3 Rt 7 Sgr 6 Pf.

Den 16. November. Das Schock Stroh 8 Rt 7 Sgr 6 Pf, auch 7 Rt 20 Sgr. Der Ctr. Heu — Rt 27 Sgr — Pf, geringere Sorte 25 Sgr.

Kartoffel-Preise. Der Scheffel Kartoffeln 1 Rt — Sgr — Pf, auch 25 Sgr — Pf, metzenweise 2 Sgr — Pf, auch 1 Sgr 6 Pf.

Spiritus-Preise. Die Preise von Kartoffel-Spiritus frei ins Haus geliefert, waren am 11. November 37½ a 37⅞ Rt, am 12. November 37½ a 37⅞ Rt, am 14. November 37½ a 38 Rt, am 15. November 38½ Rt, am 16. November 38½ a 39 Rt, am 17. November 39 a 39¾ Rt pr 10,800 % nach Tralles.

Berlin, am 17. November 1853.

Die Aeltesten der Kaufmannschaft von Berlin.

Markt-Berichte.

Berliner Getreidebericht vom 19. November. Weizen loco n. Qual. 88 — 96 Rt. Roggen loco n. Qual. 75½ — 79 Rt, 82 Pfd. pr November 74½ a 75½ Rt bezahlt. 82 Pfd. pr November-December 74½ a 75 Rt bez. 82 Pfd. pr Frühjahr 74 a 74 Rt bz. Erbsen, Kochwaare, 80 — 82 Rt. Erbsen, Futterwaare, 75 — 76 Rt. Hafer loco nach Qualität 33 — 36 Rt. Gerste, große, loco n. Qualität 54 — 56 Rt. Rüb-Oel loco 12½ Rt B. 12 Rt G. pr November-December $12\frac{1}{12}$ Rt B. 12 Rt G. pr Januar-Februar 12½ Rt bz. u. B. 12½ Rt Geld. pr Februar-März 12½ Rt B. 12½ Rt G. pr März-April 12½ Rt B. 12½ Rt Geld. pr April-Mai 12¾ Rt B. 12½ Rt bz. u. G.

Lein-Oel 12½ Rt B. 12½ Rt G. Rapps 86 Rt B. 84 Rt G. Rübsen 84 Rt Bf. 82 Rt G. Sommersaat fehlt. Spiritus loco ohne Faß 39 Rt bez. mit Faß — Rt bez. pr November 39½ a 39 Rt bez. und B. 38¾ Rt G. pr November-December 39 Rt bez. u. B. 38½ Rt G. pr April-Mai 39½ Rt B. 39 Rt bezahlt und Geld.

Roggen besser bezahlt.
Spiritus ziemlich unverändert.
Rüböl still.

Stettin, 18. November. Weizen ohne Umsatz. Roggen unverändert, loco 85 u. 86 Pfd. 74½ Rt bez., 84 Pfd. mit Maßersatz (150 Wispel) 73½ Rt bez., 82 Pfd. pr November 73½ Rt B., 73 Rt regulirt, pr November — December —, pr Frühjahr 72 Rt B., 73 Rt bez. Gerste ebenfalls begehrt, loco 75 Pfd. 53 Rt G., pr Frühjahr 54 Rt bez. u. G. Hafer sehr gesucht, pr Frühjahr 52 Pfd. 37½ Rt geboten. Erbsen kommen nur in kleinen Partien heran und werden nach Qualität mit 75 a 77 Rt bez. Rapps und Rübsen geschäftslos. Winterrübsen —. Winterrapps —. Rappkuchen 1½ Rt B. Leinkuchen 2½ Rt B. Heutiger Landmarkt: Weizen 93 a 96, Roggen 70 a 75, Gerste 48 a 52, Hafer 32 a 34, Erbsen 72 a 76. Rüböl gut behauptet, pr November 11½ Rt B., pr November — December 11½ Rt B., pr December —, pr December — Januar —, pr Januar —, pr Januar — Februar 11½ Rt G., pr Februar —, pr Februar — März —, pr Frühjahr —, pr März — April —, pr April — Mai $12\frac{1}{12}$ Rt G., 12½ Rt B., pr Mai —, pr Juni — Juli —. Leinöl ohne Handel. Leinsamen, Pernauer $11\frac{1}{12}$ Rt bez. Spiritus ruhiger, am Landmarkt und loco 9½ % bez. u. G., pr November 9½ % bez. u. G., pr November — December 9½ % B., pr December —, pr December — Januar —, pr Januar — Februar —, pr Februar — März —, pr Frühjahr 9½ % bez., B. u. G. Zink pr Frühjahr 6½ Rt bez. Kleesamen ohne Geschäft. Thymothee ohne Handel.

Danzig, 17. November. Getreidezufuhren vom Lande nicht belangreich, Preise abermals höher. Weizen fein hochbunter 130 — 133 Pfd. 110 a 120 Sgr, hochbunter 126 — 128 Pfd. 90 a 106 Sgr, gut bunter 122 — 124 Pfd. 81 a 88 Sgr und bunter 118 — 120 Pfd. 68 a 78 Sgr. Roggen ist gleichfalls gestiegen, 126 — 128 Pfd. wird mit 78 a 82 Sgr, 120—124 Pfd. 74 a 76 Sgr, 118 — 120 Pfd. 70 a 72 Sgr bez. — Erbsen bei sehr knapper Zufuhr bedingt beste Qualität 78 a 80 Sgr, mittel 70 a 76 Sgr und ord. 60 a 68 Sgr pr Scheffel. Gerste und Hafer unverändert. Spiritus zu 32½ a 33 Rt pr Ohm verkauft. Oel wie zuletzt. Heute in Folge zu hoher Forderungen während der Börsenzeit nichts verkauft.

Magdeburg, 18. November. Kartoffel-Spiritus loco 54½ Rt pr 14,400 % nach Tralles.

Hamburg, 18. November. Weizen, Verkäufer halten fest ohne Umsatz. Roggen unverändert, stille. Gerste, Hafer, Erbsen, Rapps geschäftslos. Oel loco 22½, pr Mai 23½, pr October 22½. Kaffee Umsatz 1000 Sack bei unveränderten Preisen. Zink ohne Handel.

London, 16. November. Fremde Zufuhren groß (16960 Qr. Weizen). Der Markt gut besucht und mäßiger ... vollen Montagspreisen. — Mehl und Sommergetreide unverändert.

Barometer- und Thermometerstand bei Petitpierre.

	Barometer.	Thermometer.
Am 18. Novbr. Abds. 9 U.	28 Zoll $3\frac{1}{10}$ Linien	+ 5 Gr.
Am 19. Novbr. Morg. 7 U.	28 Zoll $4\frac{1}{10}$ Linien	+ 3½ Gr.
Mittags 12 U.	28 Zoll $4\frac{1}{10}$ Linien	+ 3½ Gr.

Verantwortlicher Redacteur: (Interimistisch) Dr. Beutner.

Druck und Verlag von C. G. Brandis in Berlin, Dessauerstr. 5.

Hierzu eine Beilage

Kirche, Schule und Innere Mission.

† **Neu-Ruppin**, 15. November. Gestern ist die General-Kirchen-Visitation der hiesigen Synode mit einem Gottesdienst beschlossen worden. Jede Gemeinde hat ihren Visitationstag wie einen Festtag behandelt, und die Kirchen sind bei Tage und des Abends ohne Ausnahme sehr voll gewesen. Viel mag dazu der Reiz des Außerordentlichen beigetragen haben, denn gewöhnlich sind in der Gegend die Kirchen spärlich besucht; um so mehr wünschen und hoffen wir, daß die Geistlichen und Gemeinden von diesem Lebenszeichen der Kirche segensreich berührt worden sind. Die Ueberzeugung hat sich durch Vieles, was wir gesehen und gehört haben, bei uns befestigt, daß eine baldigst durch das ganze Land gehende Kirchenvisitation für Kirche und Staat die heilsamsten Wirkungen haben wird.

(Chinesische Mission.) Das Abschiedswort, welches der unvergeßliche Dr. Gützlaff auf seiner Rückkehr nach China an alle Chinesischen Vereine Europa's gerichtet hat, schließt mit den Worten: Wir erwarten ein neues Pfingsten, eine Entwickelung des Reiches Gottes, groß und hehr, die Erfüllung der Verheißung, daß auch die vom Lande Sinim kommen werden, um anzubeten. Nun bewahrheite der Herr selbst sein Wort, stärke die Herzen derer, die im Vertrauen auf seine göttliche Macht das Werk unternommen, und lasse uns in China und den angrenzenden Ländern Wunder seiner Gnade sehen."

Der vollendete Knecht des Herrn sollte nur Erstlinge sehen von der großen Ernte in China, für die er durch die Predigt des Evangeliums, besonders aber durch Ausbildung und Aussendung von National-Predigern in alle Theile des ungeheuren Reiches, durch eine großartige Verbreitung der heiligen Schrift und christlicher Tractate in Chinesischer Sprache eine Reihe von Jahren mit seltener Aufopferung und Treue bis an sein seliges Ende gearbeitet hat. Wir stehen, so scheint es, ganz nahe vor der Erfüllung der Verheißung, daß auch die vom Lande Sinim kommen werden, vor einer großen und hehren Entwickelung des Reiches Gottes in China, wir sehen den Himmel zu einem neuen Pfingsten sich schon röthen. Wie auch die Nachrichten aus China — und noch vielmehr die hier darauf gebauten Urtheile — sich widersprechen und durchkreuzen mögen, so viel geht aus Allem hervor, daß Wunder der göttlichen Gnade geschehen sind. Der Missionar Neumann, Gützlaff's Nachfolger, schreibt (Evangelischer Reichsbote Nr. 10, October 1853):

„Und wenn die Insurgenten oder Patrioten nun siegen, welche Folgen für das Werk des Reiches Gottes unter diesem großen Volke? Wie den Träumenden müßte uns sein, wenn wir durch das ganze Reich mit dem Posaunenschall des Wortes Gottes ziehen könnten! — Ohne Beihülfe fremder Missionare wird jetzt mit gewaltigem Arme den Götzen das Garaus gemacht und der Dienst des lebendigen Gottes auf den Thron gesetzt. Die Ideen des seligen Gützlaff sind jetzt Wirklichkeit und seine „Hoffnungen für China binnen Kurzem" erfüllen jetzt alle Welt, Alle, denen er ein Phantast galt. — Es ist hier nun etwas so Großartiges zu Tage getreten, was bis jetzt Niemand erklärt hat. — Daß das Christenthum dieser Insurgenten nicht bloß ein gemachtes ist, geht aus dem großen Ernste hervor, mit dem sie wider Götzendienst und Laster nicht nur auftreten, sondern auch die Befolgung der zehn Gebote verlangen. — So viel geht aus Allem hervor, daß einige Häupter in Nanking weder bloße Form-Christen, noch bloße politische Christen sind, sondern Christen, die eine umwandelnde Kraft des Wortes Gottes im Herzen erfahren. Ebenso erscheinen Andere, deren Christenthum sehr gemischt und unrein. Beide Charaktere sollen auch die von ihnen herausgegebenen Bücher tragen, einige so gut, daß sich gar nichts einwenden läßt, andere wohl sinnlich-phantastisch." —

Daß in einem solchen sittlich-religiösen Gährungs-Prozesse, bei der Wiedergeburt eines Volkes, zumal eines solchen, wie das Chinesische, ehe das göttliche Licht die heidnische Finsterniß überwunden hat, neben dem Reinen das Unreinste, beides in mannichfachster Mischung, das Göttliche durch die ihm anklebenden Schlacken oft bis zur Unkenntlichkeit entstellt erscheint, kann die nicht befremden, welche die sündhafte menschliche Natur und die Geschichte der christlichen Kirche kennen, und darf uns an den Wundern des Herrn und dem Kommen seines Reiches nicht irre machen. — Damit aber, daß wir staunend und erwartungsvoll nach China blicken, haben wir noch nicht unsere Christenpflicht erfüllt — der Herr ruft uns jetzt lauter denn zuvor durch die großen Ereignisse zum Gebet und zur Arbeit für China. Seinem heiligen Rufe folgend schickt, wie uns das Goßner'sche Missionsblatt berichtet, die Englische Bibelgesellschaft unverzüglich eine Million neue Testamente nach China, und die Englische Traktat-Gesellschaft hat 10.000 Pfund bestimmt, um Chinesische Traktate in China zu verbreiten. — Möchte die Deutsche evangelische Kirche in diesem Liebeswerke nicht zurückbleiben, möchte von vielen tausend Herzen jetzt die Bitte: „Dein Reich komme nach China" vor den Thron Gottes gebracht werden — die Bitte, daß Er, der Herr der Ernte, jetzt viele Arbeiter dorthin in seine Ernte senden wolle. —

Der Vorstand des Pommerschen Hauptvereines für Evangelisirung Chinas wendet sich an evangelische Studenten der Theologie und Candidaten des Predigt Amtes, welche der Herr zu Seinem Dienste in China ausgerüstet und berufen hat — und ersucht dieselben, wenn sie geneigt sind, in den Dienst des genannten Pomm. Hauptvereins zu treten, sich mündlich oder schriftlich bei den Unterzeichneten zu melden.

Stettin, den 8. November 1853.

Der Vorstand des Pommerschen Hauptvereines für Evangelisirung Chinas.

Bernsee, Prediger in Belkow beim Bahnhof Carolinenhorst, Vorsitzender. Dr. Friedlaender, Oberlehrer am Gymnasium. Graßmann, Divisions-Prediger, Secretair. Hasper, Superintendent. Kraetschel, Staats-Anwalt. Kundler, Consistorialrath. Rüther, Lehrer. Telschow, Banco-Buchhalter, Kassirer.

Handel, Gewerbe und Industrie.

0* **Vom Niederrhein**, 14. Novbr. Hier ist man sehr erfreut, daß endlich die Bestätigung der Statuten der Gladbacher Actien-Spinnerei-Gesellschaft erfolgt ist. Das Unternehmen, an dessen Spitze der Geh. Rath Diergardt, Commerz. Rath Croon und Kaufmann Lenssen stehen, ist ein durchaus solides. Das Actien-Capital ist mit 1,000,000 Thlr. gezeichnet und die Actien befinden sich fast ohne Ausnahme in festen Händen. Die Gesellschaft hat vor Kurzem einen Betriebs-Director engagirt, der sogleich mit einem Baubeamten und dem Herrn Lenssen nach England gereist ist, um dort die besten Maschinen und Einrichtungen für eine solche Spinnerei kennen zu lernen und für die hier zu errichtende zu benutzen. Vorläufig sollen 30.000 Spindeln und demnächst 500 Webestühle aufgestellt, im nächsten Februar mit dem Bau begonnen werden.

Sehr eifrig beschäftigt man sich jetzt hier mit verschiedenen neuen Eisenbahn-Verbindungen nach Holland und Belgien; die Anschläge und Denkschriften über die Linien von Viersen über Dülken oder über Süchteln nach Venloo und von Gladbach ebendahin liegen zur Zeit der Königlichen Direction der Aachen-Düsseldorfer Eisenbahn zur Begutachtung vor. Außerdem wird eine Linie von Crefeld nach Venloo projectirt, welche besonders für den Ruhrkohlen-Handel nach Holland sehr günstig, und nach Ausbau der Crefeld-Osterrath-Düsseldorfer Strecke neben der über Gladbach führenden für Düsseldorf und das Bergische die zweckmäßigste wäre. Ferner wird eine Fortführung der Köln-Crefelder Bahn über Cleve nach Nymwegen gewünscht, die für die fruchtbaren Gegenden, welche sie durchschneiden würde, sehr vortheilhaft wäre, und endlich beabsichtigt man noch den Bau einer Bahn von hier auf Roermonde bezüglich Antwerpen. Letztere würde allerdings in grader Linie die Verbindung von Elberfeld und der Wuppergegend über Düsseldorf mit der Nordsee herstellen, gewiß sehr frequent werden, aber auch die Aachen-Düsseldorfer Bahn für die Strecke von hier nach Aachen fast ganz todt machen. Und wenn auch der Weiterbau dieser Bahn durch Holland auf Antwerpen gesichert wäre, so ist doch noch sehr zweifelhaft, ob ihre Vortheile so bedeutend sein würden, daß sie den der Aachen-Düsseldorfer Bahn, für welche der Staat die Zins-Garantie übernommen, unfehlbar erwachsenden Schaden aufwiegen und eine neue Concessions-Ertheilung dieser gegenüber rechtfertigen würden.

Landwirthschaft.

(Eine Versammlung der Königlichen Gesellschaft der Englischen Landbesitzer.) Die Königliche Gesellschaft der Englischen Landbesitzer, welche ihre diesjährige Versammlung zu Glocester gehalten hat, besteht — wie so viele andere Gesellschaften in England — durch sich selbst, sie erhält keine Zuschüsse von der Regierung, verfügt aber dennoch über sehr bedeutende Summen, welche durch freiwillige Beiträge der Mitglieder aufgebracht werden. Obgleich sie sich erst im Jahre 1838 bildete, verbreitet sie sich jetzt bereits über das ganze Königreich. Sie besteht aus lebenslänglichen und aus solchen Mitgliedern, welche nur für ein Jahr subscribiren. Zu den ersteren gehört fast die ganze Aristokratie Englands und die bedeutendern der country gentlemen; die jährlichen Subscribenten bestehen aus den kleineren Eigenthümern und den Pächtern. Sie zählt 5000 Mitglieder bloß in England, unter diesen 1000 lebenslängliche und 4000 jährliche. Der gewöhnliche jährliche Beitrag ist ein Pfund Sterling, der Beitrag auf Lebenszeit zehn Pfund Sterling, und für die, welche man die governors nennt, fünfzig Pfund Sterling.

Diese Beiträge, der Debit eines Journals und einige andere Neben-Einnahmen setzen die Gesellschaft in den Stand, jährlich über eine Summe von 10,000 Pfund Sterling zu verfügen, welche sie ausschließlich zur Beförderung der Fortschritte in der Landwirthschaft verwendet. Sie hält wöchentliche Sitzungen, in denen alle landwirthschaftlichen Fragen nach der Tagesordnung verhandelt werden; sie eröffnet Preisbewerbungen über diese Fragen; sie veröffentlicht eine Sammlung von Aufsätzen, die ihr des Drucks würdig erscheinen; sie besoldet Professoren, welche über die mit der Landwirthschaft in Verbindung stehenden Wissenschaften Vorlesungen halten, unter andern auch einen Chemiker, welcher auf Verlangen der Mitglieder Erdarten und Dünger zu analysiren hat.

Der Hauptzweck der Königlichen Gesellschaft ist jedoch eine jährliche Thierschau und eine Ausstellung landwirthschaftlicher Maschinen, zu welcher alle Landwirthe Englands eingeladen werden. Für die besten Stücke werden sehr bedeutende Preise gezahlt. Grundsatz dabei ist, daß der Ort dieser Ausstellung und Preisbewerbung jährlich wechselt, damit alle Theile des Königreichs nach und nach um so leichter daran Theil nehmen können.

Die erste Ausstellung im Jahre 1839 war in Oxford, in der Mitte des südlichen Englands; im Jahre 1840 wählte man Cambridge, die Mitte der östlichen Grafschaften; im Jahre 1841 die große Handelsstadt Liverpool; im Jahre 1842 einen andern großen westlichen Hafen, Bristol; im Jahre 1843 Derby, die Hauptstadt der bergichten Grafschaft desselben Namens; im Jahre 1844 Southampton, den bekannten Hafen der Manche; im Jahre 1845 Shrewsbury, die Grenze von Wales; im Jahre 1846 Newcastle, den großen nördlichen Hafen; im Jahre 1847 Northampton, im Jahre 1848 York, im Jahre 1849 Norwich, die Hauptstadt der Grafschaft Norfolk, im Jahre 1850 Exeter, die Hauptstadt von Devonshire; im Jahre 1851 wegen der Industrie-Ausstellung Windsor in der Nähe Londons; im Jahre 1852 Lewes bei Brighton in der Grafschaft Sussex; dieses Jahr endlich Glocester. Es giebt gegenwärtig keinen Ort Englands, wohin man nicht durch die das ganze Königreich durchkreuzenden Eisenbahnen in einigen Stunden gelangen könnte.

Um die Preisbewerbungen der Königlichen Gesellschaft zu begünstigen, transportiren die Eisenbahnen das Vieh umsonst und die Maschinen um den halben Preis; Extrazüge zu ermäßigten Preisen und mit größerer Schnelligkeit werden für die Personen veranstaltet.

Seit Anfang Juli waren alle Wände Londons und der andern Städte Englands mit großen Bogen bedeckt, welche die agricultural show in Glocester auf den 13. Juli ankündigten. Sie wurde in allen Journalen umständlich besprochen, und man unterhielt sich davon eben so viel, wie von dem Lager zu Chobham und der großen Revue, welche die Königin abhielt. Sobald in England das Gespräch auf landwirthschaftliche Gegenstände kommt, nimmt Jeder eifrigen Antheil, es gehört zum guten Tone, sich dafür zu interessiren. Es möchte wenige reiche Familien geben, welche nicht wenigstens durch eines ihrer Mitglieder bei der „Königlichen Gesellschaft" vertreten wären, und in den glänzendsten Salons spricht man gern und häufig von Ackerwirthschaft. Die Theilnahme, welche diese stets in England gefunden hat, scheint sich jetzt, wo sie sich in einer Uebergangs-Periode befindet, noch vermehrt zu haben.

Glocester hat etwa 40,000 Einwohner und liegt 114 Engl. Meilen von London entfernt. Man fährt auf dem great Western Railway in etwas über 4 Stunden dahin. Die Stadt hatte zum Empfang der Gäste sich aufs Festlichste geschmückt. Auf allen Straßen erhoben sich Triumphbogen von Laub, von allen Häusern weheten Fahnen mit den Nationalfarben, Blumengewinde bildeten den Umständen angemessene Devisen: „Ehre der Landwirthschaft!" — „Gott beschütze den Pflug!" Das Wort „Welcome!" (Willkommen!) sah man an allen Orten, die ganze Bevölkerung wogte auf den Straßen, Seiltänzer, ambulante Theater, Straßensänger, Verkäufer aller Art verursachten ein wahrhaft betäubendes Getöse.

Der Ort der Ausstellung lag etwa eine Englische Meile von der Stadt entfernt; der Weg dahin war mit Omnibus, Equipagen, Reitern und Fußgängern bedeckt. Der Zutritt zu den Maschinen kostet eine halbe Krone (etwa 25 Sgr.), eben so viel der Zutritt zu dem Vieh, zwei Kataloge werden je mit 1 Schilling (10 Sgr.) bezahlt. Die Preise in den Gasthäusern waren sehr hoch, (z. B. ein Nachtlogis eine halbe Guinee). Nichtsdestoweniger wies die Einnahme für ausgegebene Billets über 40,000 Besuchende nach. Der für die Ausstellung bestimmte Platz war, wie schon angedeutet, in zwei Theile geschieden: den einen, eine Fläche von etwa 10 Morgen, füllten die Maschinen, den andern das Vieh. Getreide, Früchte, Butter, Käse und dergl. befanden sich nicht da.

In der ersten Ausstellung im Jahre 1839 fanden sich nur 23 Maschinen, und die Pächter versicherten damals, daß sie sich nie anderer Instrumente bedient hätten und nie bedienen würden als solcher, welche ihre Väter gekannt hätten. Dieses Jahr nahmen mehr als 2000 Maschinen, welche 121 Fabrikanten eingeschickt hatten, an der Preisbewerbung Theil. Einige derselben sind allerdings noch als bloße Versuche zu betrachten, indessen der bei weitem größte Theil ist bereits allgemein im Gebrauche und wird in großer Zahl von den Fabriken verschickt. Der Preis der praktischsten und begehrtesten fällt von Jahr zu Jahr. So kostete die berühmte Walze von Croßkill früher 20, jetzt 14 Pfund Sterling bei sechsmonatlichem Credit; bei baarer Zahlung wird ein Rabatt von 5 Procent bewilligt, der bei der Entnahme von dreien auf einmal auf 15 Procent steigt.

In Glocester befanden sich alle Maschinen, deren praktische Brauchbarkeit bereits durch die Erfahrung der letzten Jahre sich bewährt hat. Ganz besondere Aufmerksamkeit erregten jedoch die neuen, noch weniger bekannten Maschinen, als 2 von Garrett, die eine bestimmt, den Dünger zu streuen, die andere, die Turnipse zu lichten, die Mähe- und die Dampfmaschinen. 12 der erstern und 23 der letztern zeigten, welches Gewicht man in England auf diesen neuen Fortschritt in der Landwirthschaft legt.

Man erinnert sich des Aufsehens, welches bei der Londoner Industrie Ausstellung die Amerikanische Mähmaschine von Mac-Cosmick machte. Mit Recht hielt man sie nur da für praktisch, wo — wie noch in einigen Theilen Amerikas — das Land wohlfeil ist und Arbeiter nicht zu haben sind; sie entsprach aber den Bedürfnissen eines Landes, wie England, nicht, in welchem es nicht bloß auf schnelle, sondern auch auf gute Arbeit ankommt. Nichtsdestoweniger war jetzt die Möglichkeit, das Werk des Mähens durch Maschinen verrichten zu lassen, erwiesen; es kam nur darauf an, die vorhandene zu vervollkommnen. Hierzu hatte man um so dringendere Veranlassung, als die Irländischen Arbeiter, welche sonst in ganzen Schaaren jährlich zur Ernte nach England kamen, jetzt die Auswanderung vorziehen und deshalb immer seltener werden und bald ganz verschwinden möchten.

Man legt daher einen großen Werth auf den Erfolg einer Mähmaschine, reaping machine. Der von der Königlichen Gesellschaft auf die beste Dreschmaschine gesetzte Preis von 20 Sovereigns (etwa 134 Thlr.), wurde noch nicht vergeben, da man die Ernte abwarten wollte, um an Ort und Stelle Versuche anzustellen. Man hat für jetzt von den 12 ausgestellten Mähmaschinen 6 ausgesucht, welche demnächst um den Preis werben sollen. Diejenige, welcher der Preis nach der Ansicht der Sachverständigen zufallen möchte, ist die sogenannte Bell'sche. Als vor zwei Jahren die Amerikanische Maschine von Mac-Cosmick die allgemeine Aufmerksamkeit erregte, erfuhr man, daß ein Schotte, Namens Bell, ein ähnliches Instrument erfunden hatte und dasselbe schon seit 12 Jahren auf seinem Pachtgute anwandte. Der Nationalstolz — der schon verschiedentlich, insbesondere in dem „Regate" bei der Insel Whigt, in welchem eine Amerikanische Yacht die besten der Englischen Yachts besiegte, tief verletzt war, setzte triumphirend die Bell'sche Maschine der des Mac-Cosmick und allen andern, welche nachher aus Amerika kamen, entgegen. Sie hat bereits den Preis von der landwirthschaftlichen Gesellschaft Irlands bekommen, und der berühmte Englische Fabrikant landwirthschaftlicher Maschinen William Crosskile in Yorkshire baut sie jetzt für England.

Die Bell'sche Maschine scheint, abgesehen von ihrem vaterländischen Ursprunge, wirkliche Vorzüge vor ihren Amerikanischen Nebenbuhlerinnen zu haben. Obwohl sie theurer ist (sie kostet 42, die Amerikanischen Maschinen kosten nur 15 Pfund Sterling) und schwerer zu sein scheint, bedarf sie zu ihrer Bedienung nur Eines Menschen, während die Amerikanische Maschine 2 Menschen erfordert, einen zur Führung der Pferde und einen andern zum Aufnehmen des abgemähten Getreides, dieses letztere Geschäft verrichtet die Bell'sche Maschine selbst. Auch soll diese sorgfältiger arbeiten, als die Mac-Cosmick'sche, welche noch viel Stroh und selbst Aehren zurückläßt. Der Erfinder versichert, daß sie täglich 16 Morgen Getreide mähet.

Ein zweiter Preis von 10 Sovereigns war für die beste Maschine zum Mähen des Heues (morving machine) ausgesetzt; indessen keine der eingesandten 11 Maschinen wurde des Preises für würdig erklärt.

Wir kommen zu den Dampfmaschinen (steam engines). Die Englische Landwirthschaft beachtet diese noch mehr als die Mähmaschinen. Bei diesen ist der praktische Werth selbst fraglich; nicht bei den Dampfmaschinen, bei denen die ganze Schwierigkeit in den Kosten liegt. Auch in dieser Hinsicht sind große Fortschritte gemacht; denn die jetzigen Maschinen gebrauchen ⅔ Kohlen weniger, als die im Jahre 1849 zu Norwich ausgestellte Garrett'sche Dampfmaschine.

Am 6. Juni d. J. setzte im Club der Londoner Pächter einer der ersten Fabrikanten landwirthschaftlicher Maschinen der Grafschaft Suffolkt, Ransome, in einer von allen landwirhschaftlichen Journalen wiedergegebenen Rede, deren Verständniß sehr gründliche Kenntnisse der Mechanik voraussetzte, auseinander, daß die festen Dampfmaschinen, als die minder kostspieligen, allemal den beweglichen vorzuziehen seien, wenn das Gut bedeutend und arrondirt sei; daß aber bei kleinern Besitzungen die beweglichen Dampfmaschinen den Vorzug verdienten, weil sie mehreren Gutsbesitzern zugleich dienen könnten.

Der Club der Pächter sowohl als die Königliche Gesellschaft sind dieser Ansicht beigetreten. Von dieser waren auf beide Arten Maschinen Preise gesetzt, welche Clayton erhalten hat.

Die 23 Dampfmaschinen auf der Ausstellung zu Glocester gewährten einen höchst interessanten Anblick, wenn sie, in Bewegung gesetzt, vor den Augen des Publicums, Getreide ausdraschen, Häckfel schnitten, Bohnen und Oelkuchen zermalmten und andere dergleichen Arbeiten eben so schnell als geschickt verrichteten. Die transportative Clayton'sche Maschine von sechs Pferdekraft verzehrt stündlich 30 Englische Pfund Kohlen und kostet 220 Pfund Sterling; eine andere, welche bei 4 Pferdekraft 24 Pfund Kohlen stündlich verzehrt, kostet nur 180 Pfund Sterling. Die unbewegliche Maschine, gleichfalls von 6 Pferdekraft, kostet 164 Pfund Sterling.

In England deutet übrigens Alles auf baldige sehr wei greifende Verbesserungen. Ein neulich hier unter dem Tite „Talpa" (Maulwurf) erschienenes kleines Buch enthält i dieser Hinsicht Andeutungen, welche, obwohl sie gewagt, ja bis weilen sonderbar erscheinen, höchst beachtungswerth sind. De Verfasser macht der Hacke, dem Pflug, der Egge, allen bis jet zur Beackerung gebrauchten Instrumenten den Krieg. Nach sei ner Meinung ist das Muster eines guten Landwirths — sollt man es glauben? — der Maulwurf, dieser kleine unterirdisch Arbeiter, der von Allen mitleidslos verfolgt wird. Schon frü her hatten Landwirthe die Bemerkung gemacht, daß dieses Thier chen nicht so gefährlich ist, als es schien, und daß es — nu vorausgesetzt, daß die Maulwurfs-Haufen sorgfältig geebne würden — durch sein unermüdliches Durchwühlen der Erd von wesentlichem Vortheile sei. Man hatte auf diese Erfah rung hin in England eine Art Pflug, der unter der Erd wirkte, erfunden und plough-mole genannt, weil er gewisser maaßen die Thätigkeit des Maulwurfs nachahmte. Doch Nie mand hatte bis jetzt daran gedacht, dieses bescheidene Thier zum Muster für alle landwirthschaftlichen Verbesserungen aufzustellen. Dieses hat der anonyme Verfasser des „Talpa" geleistet. Wi lassen ihn selbst reden:

Der Zweck der Ackerbearbeitung ist, die Erde zu Staub z machen, um die fremdartigen Pflanzen auszurotten und sie de Dünger und den Einflüssen der Luft zugänglich zu machen. G rade dieses thut der Maulwurf, und das Ziel einer gute Ackercultur muß sein, den Boden eines ganzen Feldes in de Zustand zu versetzen, in welchem sich die Erde eines Maul wurfhaufens befindet. Was muß man thun, um dies zu e reichen? Man muß dem Maulwurf nachahmen, sich waffne wie er, mit Krallen und die Erde bis zum Pulverisiren ze arbeiten. Die Hacke und der Pflug sind veraltete Instrument wir brauchen eine Menge von Maulwurfspfoten, welche durch ei Kraft in Bewegung gesetzt werden, stark genug, um den Wide stand der festesten Erdklöße zu besiegen. Bis jetzt hatten w diese Kraft nicht, jetzt kennen wir sie, es ist der Dampf, we cher ganz besonders geeignet ist, eine wälzende Bewegung na vorn hervorzubringen und den Boden mit eisernen Krallen z durchwühlen, wie er schon die Wellen mit Rädern schlägt."

So der Verfasser jener Schrift. Auf der Ausstellung z Glocester hatte die Jury einer Maschine die Medaille zuerkan (digging machine), deren Construction auf diesem Princi beruht.

Die zweite Abtheilung, die für das Vieh, enthie mehr als tausend Stück. Schönes Vieh findet man in En land fast allgemein, selbst auf den kleinsten Pachtungen. Tr der großen Anzahl des Viehes und der schönen Exemplare h aber die diesjährige Ausstellung die Kenner unbefriedigt g lassen. In früheren Jahren war die Zahl der Thiere größ z. B. zu Windsor im Jahre 1851 belief sie sich auf 1200. Au die Qualität genügte nicht durchweg.

Die „Königliche Gesellschaft" vertheilt die Preise na Racen. Für das Hornvieh stellt sie vier Klassen auf (1 Kurzhörner Courtes-cornes — die Hereford-, die Devon- u die übrigen Racen zusammen). In Glocester hatte sie ne eine besondere Klasse für die Racen aus Wales zugelass Für die Schaafe stellt sie drei Klassen (die Leicester, die Sout down nebst den übrigen Racen mit kurzer Wolle, und endl alle Racen mit langer Wolle außer den Leicester). Diese Ei theilungen scheinen besonders gegen sich zu haben, daß die Kreuzungen ganz unberücksichtigt lassen, obwohl k Züchter läugnen wird, daß es Fälle giebt, in denen Kreuzung den wohlthätigsten Einfluß auf die Zucht haben. Die Schwei

werden in große und kleine Racen getheilt, was uns sehr unangemessen erscheint; denn da der Züchter hier nur einen Zweck zu erreichen hat, so kommt es nur auf die Menge und Güte des Fleisches an, welches man mit einer bestimmten Masse Futter erzielt, mag die Race groß oder klein sein.

Den Preis für die Courtes-cornes hat Lord Berners, den für die Hereford Lord Berwick, den für die Devonshirer Race wie gewöhnlich George Turner bekommen. Die Racen aus Wales boten wenig Interesse dar.

Die „Königliche Gesellschaft" hat keine Preise für die Renn-Pferde, sie berücksichtigt nur Acker-Pferde und gewöhnliche Reit-Pferde, sogenannte roadsters; obwohl die Preise für die Pferde nicht nach Racen vertheilt werden, hat doch die Suffolksche Race die Preise für die Acker-Pferde erhalten. Diese Race zeichnete sich von jeher aus. — Die Schweine waren mit sehr seltenen Ausnahmen vortrefflich

Den Schluß der Ausstellung machte das Geflügel, auf welches die Engländer von Tag zu Tag einen größern Werth legen, obwohl ihr Klima zur Zucht desselben wenig geeignet ist. Der Marine-Hauptmann Hornby erhielt den Preis auf einen Hahn und zwei Hennen, die schwerlich ihres Gleichen finden.

An dem Diner, welches die Festlichkeit schloß, nahmen mehr als 1000 Personen Theil, obwohl das Couvert 10 Shillings (über 3 Thlr.) kostete. Ein auf Kosten der „Königlichen Gesellschaft" erbauter ungeheurer Pavillon enthielt eine hinreichende Menge von Tischen, welche nach der Englischen Sitte von dem high table (für die vornehmen Personen) überragt wurde. Präsident war Lord Ashburton, er hatte zur Rechten den Lord-Mayor von Glocester, zur Linken den Amerikanischen Gesandten Ingersoll. Unter den Theilnehmern bemerkte man die Lords Powis, Harrowby, Leicester, den Marquis von Bath, den Graf von Jersey und andere Pairs, viele Mitglieder des Hauses der Gemeinen, die Professoren des Königlichen landwirthschaftlichen Collegiums zu Cirencester, die bekanntesten Pächter und Züchter Englands, unter den Fremden den General Arista — den früheren Präsidenten Mexiko's. — Das Diner bestand aus kalten Fleischspeisen mit einer Pinte Sherry. Keiner berührte die aufgetragenen Gerichte, bevor der Präsident den Segen gesprochen hatte, und das Schlußgebet hob die Tafel auf.

Der erste Toast wurde vom Präsidenten, wie immer, Ihrer Majestät der Königin und der Königlichen Familie gebracht — die ganze Versammlung erhob sich und stimmte mit einem zehnmaligen Hurrah ein. Nach den officiellen Toasten kamen die Privat-Toaste und die Reden.

Der Präsident, Lord Ashburton, führte den Gedanken aus, daß von allen Englischen Industriezweigen die Landwirthschaft die blühendste und am meisten vervollkommnete sei. „Andere Nationen können uns", sagte er, „den Sieg in den Manufacturen und in dem Handel streitig machen: Frankreich verfertigt schönere Seiden-, die Schweiz bessere Baumwollstoffe, Amerika steht uns in der Schifffahrt nicht nach; aber die Producte unserer Landwirthschaft finden ihres Gleichen nirgends. Die ganze Welt lernt in unserer Schule die Ackerwirthschaft." Der Redner wünschte sich um so mehr Glück zu diesem Erfolge, als in Betracht der Gefahren aller Art, welche den Landwirth bedrohen, die Landwirthschaft ihm die schwierigste, den meisten Zufällen unterworfene, als diejenige Kunst erscheint, welche der menschlichen Energie die größte Ehre macht. Er verglich das Leben eines Landwirths mit dem eines Seemanns, der sein Fahrzeug mitten durch die Stürme des Oceans führt. „Wie der Seemann", rief er aus, „kämpft Ihr gegen die Elemente. Ihr könnt nicht den Regengüssen gebieten; aber Ihr wendet die Folgen derselben durch die Drainage ab. Ihr könnt die Trockniß nicht verhindern; aber Ihr pulverisirt durch Eure Maschinen den Boden in einer solchen Tiefe, Ihr gebt durch den Dünger Euren Pflanzen eine solche Lebenskraft, daß Ihr der Trockniß Trotz bietet. Ihr könnt nicht die Vervielfältigung schädlicher Insecten verhindern; aber Ihr beschleunigt durch künstliche Mittel den Wachsthum eurer Turnipse so sehr, daß Ihr ihnen entgeht" u. s. w.

Künftiges Jahr wird die Versammlung der „Königlichen Gesellschaft" in Lincoln stattfinden, im Mittelpunkte der in landwirthschaftlicher Hinsicht blühendsten Grafschaft des Landes.

Nicht weit von Glocester liegt das Königliche landwirthschaftliche Collegium von Cirencester, welches im Jahre 1845 unter dem Patronat des Prinzen Albert von einer Gesellschaft Subscribenten gestiftet wurde. Unter diesen befinden sich die größten Namen der Englischen Aristokratie. Das Collegium ist für 200 Zöglinge eingerichtet. Ein Gut von 700 Morgen ist damit verbunden.

Dr. Romershausen's Augen-Essenz
zur Erhaltung, Stärkung und Herstellung der Sehkraft.

Da sich der Gebrauch dieser Augen-Essenz im Laufe der Jahre so allgemein bewährt und weithin verbreitet hat, daß sich fast überall Beispiele der segensreichsten Erfolge ihrer, die Sehkraft conservirenden und herstellenden Heilwirkungen vorfinden — und bereits viele unserer ausgezeichnetsten Augen-Aerzte dieselbe wissenschaftlich geprüft und in ihre Praxis aufgenommen haben — so bedarf dieselbe weiterer, jetzt so modern gewordener öffentlicher Anpreisungen nicht. Ich würde daher die seitherigen Jahresberichte schließen, da sich ohnehin die brieflichen Nachrichten und Erfahrungs-Zeugnisse so sehr vermehrt haben, daß eine vollständige Mittheilung derselben der Raum dieses Blattes nicht mehr gestattet. Indessen hat man es doch sehr wünschenswerth gefunden, durch eine kurze Zusammenstellung wohlverbürgter Beispiele der verschiedenartigsten Heilungen aus älterer und neuerer Zeit Diejenigen, welchen die Wirkungen diesser Essenz noch unbekannt sind, über ihr specielles Bedürfniß zu belehren.

Indem ich nun diesem Wunsche folge, mache ich die Herren Aerzte auf dieses wichtige Augenmittel aufmerksam und bemerke hier über die Wirkungen desselben im Allgemeinen nur Folgendes:

I. Es steht erfahrungsmäßig fest, daß diese Essenz, als Waschmittel, das Sehorgan bei ermüdenden und zerstörenden Anstrengungen bis ins höchste Alter schützt und bewahret und daher für den Gelehrten, Künstler und an den Schreibtisch gebannten Geschäftsmann 2c. unschätzbar ist; daß sie die durch Ausschweifung, häufigen Genuß spirituöser Getränke, unmäßiges Tabak- und Cigarren-Rauchen veranlaßte, wie auch in Folge von Krankheiten eingetretene Gesichtsschwächung in den meisten Fällen beseitigt; daß sie dem der Erhitzung, dem Staub und Pulverdampf ausgesetzten Militair, wie auch den Reisenden, den Feuerarbeitern 2c. das wohlthätigste und erquickendste Reinigungsmittel darbietet, während andere Waschungen oft Entzündungen und nachtheilige Folgen mit sich führen; sodann ist dieses milde Waschmittel, nach vielseitigen Mittheilungen aus der Damenwelt, bei seiner kräftigenden und belebenden Einwirkung auf die feinen Hautnerven, ein sehr beliebtes, die Frische des Teints conservirendes Pertinenz der Toilette geworden.

II. Nach den Zeugnissen ausgezeichneter Aerzte hat sich die Augenessenz, bei richtiger und rationeller Anwendung, als ein wichtiges Heilmittel in wirklichen Augen-Krankheiten vollkommen bewährt. Namentlich bei chronischer Augenentzündung — Entzündung der Thränenwege — Schleimflüssen — nervöser Schwäche der Sehkraft — beginnender Amaurose — Amblyopia — krampfhaften und lähmungsartigen Zuständen der Augen und Augenlieder — Kurzsichtigkeit — Empfindlichkeit und Lichtscheu u. s. w.

ad I. In obiger Beziehung kann Jeder die Essenz als das mildeste und wohlthuendste Waschmittel (wie das Eau de Cologne) unbedenklich gebrauchen, er wird, nach langjahriger Erfahrung, nie einen Nachtheil, sondern stets seine erquickende und heilsame Wirkung empfinden.

ad II. Bei wirklichen Augenkrankheiten bitte ich, der Bestellung einen genügenden Krankheitsbericht beizufügen, welchen ich dem hiesigen erfahrenen Augenarzt Hrn. Dr. Bindseil vorlegen und nach seiner Verordnung alsdann das Mittel verabreichen werde. Hierdurch werden dem Patienten nicht die geringsten Mehrkosten berechnet und ihm auf medicinal-gesetzlichem Wege die sicherste Hülfe gewährt.

Zeugnisse und briefliche Nachrichten.

Da ich schon seit funfzehn Jahren die Dr. Romershausen'sche Augen-Essenz mit dem entschiedensten Erfolg bei chronisch entzündlichen, catarrhalischen, krampfhaften Zuständen, bei Nervenkrankheiten und andern dynamischen Leiden des Auges angewandt habe, so nehme ich keinen Anstand, den betreffenden Kranken das Mittel angelegentlichst zu empfehlen. Um aber in solchen Krankheitsfällen eine richtige und rationelle Anwendung zu vermitteln, bin ich gern erbötig, über den speciellen Gebrauch dieses Heilmittels, auf Grund eines durch Herrn Apotheker Geiß mir zugehenden möglichst genauen Krankenberichts, Auskunft und sonstigen Rath zu ertheilen.

Aken a. Elbe, den 3. März 1852.

Dr. Bindseil, prakt. Arzt, Wundarzt u. Geburtshelfer.

2c. Herr Consul Grunow in Bremen schreibt mir in diesen Tagen: „Da ich aus Ihrem Schreiben ersehen, daß Sie nach der überstandenen Augenentzündung noch über Schwäche der Sehkraft klagen, so möchte ich Ihnen dringend den Gebrauch des Dr. Romershausen'schen Augenwassers anempfehlen. Ich lasse mir solches direct von dem Verfertiger, Herrn Apotheker Geiß in Aken a. d. Elbe, kommen; brauche es jetzt seit guten 12 Jahren mit dem besten Erfolge, so daß ich Zeitungen und andere Schriften jetzt ohne Brille lese, was ich früher nicht im Stande war. Eine Flasche davon, welche ein paar Jahre vorhält, kostet nur 1 Thlr. Pr. Cour.

Dieser Ihnen gewiß sehr angenehmen Empfehlung zufolge bitte ich 2c.

Pyrmont, 19. Decbr. 1852.

Geheimer Hofrath Dr. Meke.

Seit der Zeit, daß ich die Augen-Essenz gebrauche, habe ich die Brille gänzlich abgeschafft, selbst verschenkt; ich lese wieder alle Abende bis 11 Uhr den feinsten Druck in Franz. Stereotypen — und habe im 65. Jahre wieder die starken Augen meiner Jugend, nachdem ich sie durch tägliche Nachtarbeit zerstört hatte.

Eupen. de Wilde, Königl. Postmeister.

Derselbe schreibt unterm 4. März 1852, daß seine nun 70jährigen Augen, bei dem fortgesetzten Gebrauch der Essenz, immer noch dasselbe ohne alle Beschwerde leisten

Nach dreißigjährigem bedenklich schweren Leiden an großer Augenschwäche hat der Gebrauch der Dr. Rom. Augen-Essenz meine Sehkraft wieder so vollkommen hergestellt, daß ich jetzt im 67. Lebensalter die feinste Schrift noch ohne Brille lese. — Dieses bezeuge ich der Wahrheit getreu. Abtey-Laugwitz. A. F. Goldammer, Lehrer.

Ich weiß nicht, wie ich die an's Wunderbare grenzende Heilwirkung der Rom. Augen-Essenz genug rühmen soll. Jahrelang litt ich und meine Gattin an Entzündung der Augenlieder, wozu sich eine solche Empfindlichkeit und Schwäche der Augen gesellt hatte, daß es uns beiden unmöglich war, irgend eine Arbeit, Schreiben oder Lesen bei Licht vorzunehmen. Der Besuch des hellerleuchteten Theaters hatte jedesmal heftige Entzündung und tagelang schmerzende Augen zur Folge, so daß wir auch auf dieses Vergnügen verzichten mußten. Alle ärztliche Hülfe war erfolglos. Durch den Gebrauch dieser Essenz haben sich alle diese widerwärtigen Erscheinungen verloren, wir beide können jetzt wieder den ganzen Abend bei Licht arbeiten, lesen und schreiben, und der Glanz der Theater-Beleuchtung genirt uns nicht im Mindesten. Berlin. F. Tietz, Partic.

Durch den Gebrauch der Rom. Augen-Essenz ist nicht nur die mir mit Gewißheit in Aussicht stehende Erblindung völlig beseitigt worden — sondern ich kann auch wieder ohne Beschwerde lesen und schreiben. Dieses bezeuge ich auf das Dankbarste, da ich nun auch von der großen Niedergeschlagenheit befreit bin, die mich in Folge der traurigsten Aussicht befallen hatte. Swinemünde. Röther, Steuer-Einnehmer.

Die vortreffliche Rom. Augen-Essenz hat mir ganz außerordentliche Dienste geleistet, mich von der immer wiederkehrenden chronischen Augenentzündung nicht nur hergestellt, sondern mich auch befähigt, bei Licht wieder zu arbeiten und zu lesen. Gr. Kreutz bei Potsdam.

v. Arnstedt, Rittmeister und Rittergutsbesitzer.

Durch den Gebrauch der Rom. Augen-Essenz bin ich in den Stand gesetzt worden, wieder ohne Brille zu lesen und zu schreiben, welches mir seit 8 Jahren unmöglich war. Ich bin jetzt 65 Jahr alt 2c.

Frankfurt a. M. W. Fertsch-Finger.

Schon früher habe ich mich Ihres Augenwassers bedient, es hat meinen Augen so wohl gethan, daß ich eine Brille, die ich schon vor 10 Jahren anschaffen und benutzen mußte, habe weglegen können. Mit einem Worte, ich finde dasselbe ganz ausgezeichnet.

Bremen. Katenkamp, Landvogt.

Die Romersh. Augen-Essenz hat mir treffliche Dienste geleistet, und 7 Personen, denen ich dazu gerathen habe, haben eine eben so günstige Wirkung gefunden. Für den Soldaten ist dieselbe als Waschwasser für die Augen besonders ausgezeichnet, wenn man erhitzt und bestaubt aus dem Dienste nach Hause kommt 2c.

Thal Ehrenbreitstein. Schmidt,
Lieut. 8. Art.-Brig.

Meine Augen hatten lange Zeit furchtbar gelitten — ich vertrug Abends kein Licht mehr und verzweifelte in meiner Stellung als Lehrerin der Anstalt, da ich den Unterricht in weiblichen Arbeiten aufgeben mußte. Ich betrachtete die Romershausen'sche Augen-Essenz als das letzte Rettungsmittel, mich vor völliger Erblindung zu sichern. Dem Himmel sei Dank! meine Hoffnung ist nicht getäuscht worden — ich kann jetzt wieder meine feinen Arbeiten verrichten. Auch bemerke ich, daß ich in Folge eines Unterleibsübels seit meinen Jugendjahren viel an Kopfschmerzen leiden mußte — seit dreijährigem Gebrauch dieser Essenz kenne ich dieselben nicht mehr.

Czenstochau. Car. Lorenz, Lehrerin.

Ich kann nicht umhin mit Vergnügen zu bezeugen, daß der mehrjährige Gebrauch der Romersh Augen-Essenz sehr wohlthätig auf die Augen meiner Frau gewirkt hat. Durch übergroße Anstrengungen war die Sehkraft derselben so geschwächt, daß sie kaum am Tage, noch weniger Abends irgend eine feine Arbeit verrichten konnte. — Jetzt sind ihre Augen wieder so erstarkt, daß sie bei Licht die feinsten Arbeiten verrichtet 2c.

Wetzdorf. Böhmel, Cant.

Durch den Gebrauch der Romersh. Augenessenz hat sich in meinem hohen Alter von 66 Jahren, meine Sehkraft wieder auf so außerordentliche Weise gehoben, daß ich wieder so scharf wie in meiner Jugend sehe 2c.

Frankfurt a. M. Meißner, Ober-Postamts-Secr.

Ihre Augenessenz hat mir große Dienste geleistet, denn ich kann jetzt wieder schreiben und lesen, da dieses alles seither nicht mehr ging. Ich bin 70 Jahr alt und befürchtete blind zu werden 2c.

Herzberg. Stoermer.

Der mehrjährige Gebrauch der Romershausen'schen Augenessenz hat mir bei meinen überaus vielen Arbeiten — namentlich auch bei Licht — in meinem hohen Alter ungemeine Dienste geleistet. Dies bezeuge ich mit aller Freude.

Zschopau. A. W. Müller, Justizbeamter.

2c. Die Dr. Romershausen'sche Augenessenz hat sich bei mir so überraschend stärkend und wohlthuend für meine seit 15 Jahren durch große Anstrengungen völlig verderbten Augen bewiesen, daß ich jetzt bei Licht ohne Brille arbeiten kann, welches ich vor dem Gebrauch, selbst mit der Brille, nicht im Stande war.

Eisleben. Berthold, Stadtsecretair.

Durch die herrliche Romershausen'sche Augen-Essenz, die ich bei meinen total kranken Augen nunmehr 10 Monate vorschriftsmäßig gebraucht habe, sind dieselben wieder so hergestellt, daß ich die Brille bei dem Lesen fast ganz entbehren kann. Berleburg. Frensenius, Controlleur.

Seit länger als 2 Jahren brauchte ich das Dr. Romershausen'sche Augenwasser, und habe mir dadurch meine Augen erhalten und sogar die Sehkraft derselben so verbessert, daß ich, ohne durch Schwäche belästigt zu werden, täglich wieder 6 bis 7 Stunden malen kann.

Koblenz. Claudius, Major.

Zur Ehre der Romershausen'schen Augen-Essenz muß ich bemerken, daß ich jetzt, da ich vor 2 Jahren ohne Brille weder bei Tage noch Abends einen Buchstaben lesen konnte, durch den Gebrauch der Essenz ohne Brille wieder lesen kann, auch meine sonst entzündeten Augen fast ganz hergestellt sind.

Kirchberg. C. G. Wolf, 73jähriger Lehrer.

Nach Verbrauch von 6 Unzen Essenz hat sich bei einem alten Militair, der nach und nach die Sehkraft fast ganz verloren hatte, das Auge wieder so gekräftigt, daß er seinem Lieblings-Vergnügen, der Jagd, wieder nachgehen kann.

Torgau. Knibbe, Apotheker.

Da ich meine Augen durch überhäufte Schreiberei und Anstrengung geschwächt hatte und an Augen-Entzündung litt, so gebrauchte ich die Medicamente mehrerer Aerzte, ohne die Entzündung beseitigt zu sehen. Die mir durch eine Freundin mitgetheilte Romersh. Augen-Essenz hat mir aber die besten Dienste geleistet, daher 2c. Marienborn.

v. Winter, Superintendent.

Ich wurde vor zwei Jahren von einer heftigen Augen-Entzündung befallen, wogegen alle Mittel vergeblich waren. Erst der Gebrauch der Romershausen'schen Augen-Essenz hat mich völlig geheilt. Ehrenburg.

H. Frase, Secret.

Ew. 2c. haben mir durch die Romershausen'sche Augen-Essenz eine große Wohlthat erzeigt, denn dieselbe hat mich von der langwierigen katarrhalischen Augen-Entzündung, die voriges Jahr wiederkehrte und mich nach dem Ausspruche des Arztes auch heuer heimsuchen würde, gänzlich geheilt. Außerdem ist aber auch die Sehkraft meiner Augen, und namentlich des linken, das an großer Schwäche litt, viel stärker geworden. — Es drängt mich die Pflicht der Dankbarkeit, dieses öffentlich zu bezeugen. Schloßrippach. J. L. Birnstiel, Pfarrer.

2c. Der Gebrauch Ihrer Augen-Essenz hat mich zugleich von einem langjährigen, sehr plagenden nervösen Kopfschmerz befreit — und dieselbe Wirkung auch bei meiner an gleichem Uebel leidenden Tochter geäußert, welche Mittheilung ich im Interesse der Wissenschaft mache — 2c. Minden.

Krüger, Geh. Regierungsrath.

Eine Schülerin von mir litt seit 4 Jahren in solchem Grade an entzündeten Augen, daß sie oft gar nicht sehen konnte. Endlich wurden die Augen mit einer Haut überzogen. Durch den täglich dreimaligen Gebrauch der Augen-Essenz ist diese Haut schon jetzt fast ganz verschwunden, und das Mädchen kann wieder die Gegenstände erkennen und sogar wieder lesen.

Danckrode. C. Huster, Lehrer.

Vor mehreren Jahren empfahl ich einem hiesigen Commissionär Namens Lange Ihre Augen-Essenz, indem derselbe ganz erblindet war. Die Anwendung dieser Essenz hat ihn soweit wieder hergestellt, daß er jetzt schreiben und lesen kann.

Soldin. Siebert, Buchhändler.

Außerdem enthält mein 10. Jahresbericht noch die Adressen der Herren Aerzte, welche über den Gebrauch der Essenz nähere Auskunft und Rath zu ertheilen die Güte haben werden, wie beinahe tausend Adressen zur gefälligen Bescheidung über die Wirkung der Essenz.

Indem ich nun diese Essenz allen Augenleidenden anempfehle, bemerke ich, daß meine Officin gegen portofreie Bestellung eine zu längerem Gebrauch zureichende Flasche dieser Essenz nebst Gebrauchs-Anleitung für einen Thaler Preuß Cour. liefert. Die Flaschen sind, zur Verhütung von Verfälschungen, im Glase mit meinem Stempel bezeichnet.

Die Essenz ist vollkommen haltbar, verliert weder durch das Alter, noch durch den Wechsel von Wärme und Kälte an Kraft und Güte, und kann auch bei jeder Temperatur ohne Nachtheil versendet werden.

Aken an der Elbe, im November 1853.

Dr. F. G. Geiß, Apotheker.

Kirchlicher Anzeiger.

Am Sonntage, den 20. November, predigen in sämmtlichen Kirchen der deutschen Gemeinden, und findet nach dem Vor- und Nachmittags-Gottesdienste in sämmtlichen Kirchen eine Collecte zum Besten des städtischen Armen-Schulwesens statt. Innerhalb der Stadt: Parochialkirche: Vorm. Kirsch 9½ Uhr. Nachm. Kaiser 2 Uhr. — St. Nicolaikirche: Vorm. Eyssenhardt 8 Uhr. (Beichte und Abendmahl.) Vorm. Bischof Dr. Roß 9 Uhr. Nachmitt. Consist.-Rath Dr. Pischon 2 Uhr. — Klosterkirche: Vormitt. Schweder 11 Uhr. Abends 6 Uhr Krafft, Missionsgottesdienst für Israel. — St. Marienkirche: Vorm. Verduschek 9 Uhr. Nachmitt. Cand. Hübner 2 Uhr. Abends 6 Uhr Müllensiefen. — Heilige-Geistkirche: Vormitt. Verduschek 12 Uhr. — Garnisonkirche: Vormitt. Cadettenpred. Hecker 10 Uhr. (Nach der Predigt Abendmahl Garnisonpred. Ziehe) Abends 6 Uhr Divisionspred. Lic. Eidmann, liturgische Andacht. (Evangelisch-lutherische Gemeinde): Vorm. Lasius 12 Uhr. Abends 7½ Uhr Lochte. — Waisenhauskirche: Vorm. Schmidt. (Abendmahl.) Nachm. Moritz. — St. Georgenkirche: Vormitt. Dr. Couard. Nachm. Dahms. — Sophienkirche: Früh 7 Uhr Beichte und Abendmahl, Super. Schultz und Ideler. Vormitt. Ideler. Nachmitt. Super. Schultz. — St. Philippus Ap.-Kirche: Vormitt. Dreist 9 Uhr. (Nach der Predigt Abendmahl. Beichte Sonntag früh 8½ Uhr.) Abends 6 Uhr Dreist. — Domkirche: Vorm. Hofpred. Dr. Strauß 10 Uhr. (Nach der Predigt Abendmahl.) Abends 6 Uhr Hofpred. Dr. Snethlage. — St. Petrikirche: Vormitt. Blanck 8 Uhr. (Nach der Predigt Beichte und Abendmahl.) Vormitt. Bischof Dr. Neander 10 Uhr. Nachmitt. Weitling 2 Uhr. — St. Gertraudtkirche: Früh 7 Uhr Beichte und Abendmahl. Vorm. Dr. Lisco 9 Uhr. Nachm. Dr. Lisco 4 Uhr. — Louisenstadtkirche: Vormitt. Noël 9 Uhr. (Früh 8½ Uhr Beichte.) Nachm. Superint. Hetzel 2 Uhr. — Friedrichs-Werderkirche: Früh 8½ Uhr Communion, Orth. Vorm. Stahn 10 Uhr. Nachm. Orth 3 Uhr. — Hofgerichtskirche: Vormitt. Kläden 11 Uhr. — Dorotheenkirche: Früh 7½ Uhr Communion, Vater. Vormitt. Brunnemann. Vorm. Ober-Consist.-Rath Dr. Nitzsch 11½ Uhr, Universitäts-Gottesdienst. Nachm. Vater. — Jerusalemskirche: Früh 7 Uhr Deibel. (Nach der Predigt Beichte und Abendmahl.) Vorm. Bräunig 9 Uhr. Nachm. Müller 2 Uhr. — Neuekirche: Vormitt. Ober-Consist.-Rath Dr. Marot 10 Uhr. (Nach der Predigt Abendmahl.) Nachm. Dr. Sydow 2 Uhr. — Dreifaltigkeitskirche: Früh 8 Uhr Hülfspred. Magnus. (Nach der Predigt Beichte und Abendmahl.) Vorm. Sup. Kober 10 Uhr. (Nach der Predigt Abendmahl.) Nachm. Consist.-Rath Beneke 2 Uhr. — Böhmischekirche: Früh 7 Uhr Knak. (Beichte u. Abendmahl.) Vorm. Köppe 10 Uhr. Nachm. Knak 2 Uhr. — Charitékirche: Vormitt. v. Tippelskirch 10 Uhr. (Nach der Predigt Beichte und Abendmahl.) — St. Jakobikirche: Früh 8½ Uhr Beichte. Vormitt. Consist.-Rath Bachmann 9 Uhr. Nachm. Cand. Vogel 2 Uhr. Abends 6 Uhr Hülfspred. Kollatz, äußere Mission. — Diakonissen-Bethaniakirche: Vormitt. Schultz 10 Uhr. Nachm. Beyer 3 Uhr. — Fr.-Wilh.-Hospitalkirche: Vormitt. Berner 9½ Uhr. (Nach der Predigt Abendmahl.) Abends 7 Uhr Berner, liturgische Andacht. — In den Vorstädten: Invalidenhauskirche: Vormitt. Seidig 9 Uhr. (Nach der Predigt Beichte und Abendmahl.) Nachmitt. Hülfspred. Hanstein 2 Uhr. — St. Elisabethkirche: Vormitt. Kuntze 9 Uhr. (Nach der Predigt Abendmahl. Beichte früh 8½ Uhr.) Nachm. Hülfspred. Kollberg 3 Uhr. Abends 6 Uhr im Familienhause Kuntze. — St. Johanniskirche: Vorm. Hülfspred. Hanstein 9 Uhr. (Nach der Predigt Beichte und Abendmahl.) Nachm. Seidig 2 Uhr. — Nazarethkirche: Vormitt. Blume. (Vorher Beichte und Abendmahl.) Nachm. Blume. — St. Paulskirche: Vorm. Bellermann 10 Uhr. (Vocalmusik.) — St. Matthäikirche: Vormitt. Gen.-Sup. Büchsel 9 Uhr. (Nach der Predigt Abendmahl. Beichte früh 8½ Uhr.) Nachm. Gen.-Sup. Büchsel 3 Uhr.

Französische Kirchen. Klosterkirche: Vormitt. Lorenz 9 Uhr in deutscher Sprache. — Friedrichsstadtkirche: Vorm. Dr. Henry 9 Uhr in deutscher Sprache. Nachm. Cand. Justet 2 Uhr in französischer Sprache. — Louisenstadtkirche: Vorm. Souchon 9 Uhr in deutscher Sprache. — Hospitalkirche: Vormitt. Barthélemy 9 Uhr in deutscher Sprache.

Verantwortlicher Redacteur: (Interimistisch) Dr. Beutner.

Druck und Verlag von C. G. Brandis in Berlin, Deßauerstr. 5.